Ausgabe für Groß Berlin
Morgenblatt

25 Goldpfennig = 250 Milliarden Papiermark.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Sonntag, 24. Februar 1924

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30–32. Fernsprecher Amt Kollendorf 1783–88, 5980–88. Postscheck Berlin Nr. 107341. Die „DAZ“ erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. :::: Bezugspreis wöchentlich 1,25 Goldmark. ::::

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,30 Goldmark je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

Nr. 93
63. Jahrgang.

Aus dem Inhalt der Beilagen.

Erstes und Zweites Beiblatt:
Moderne Methoden der Eroberung. (Dr. Pröbster.) — Der Juristen-Nachwuchs. (Eduard Heilfron.) — Der Ausgang des Stambuler Prozesses. (Reland.) — Der historische Weg Sowjetrußlands. (Dr. K. J. v. Voß [Hans Vorst].)

Sonntagsbeilage:
Gesang, Schule, Persönlichkeit. (Prof. Oskar Fleischer.) — Störungen im deutschen Gesellschaftsleben II. (Prof. Adolf Günther.)

„Weltverkehr“:
Allamerikanische Verkehrspläne. (Dr. oec. pol. Walther Kundt.) — Die „internationale“ Elbe. (Dr.-Ing. Georg Sinner.)

„Kraft und Stoff“:
Zum Gedächtnis an Wilhelm Schmidt. (Ernst Biermer.) — Ober-Italiens Stahlindustrie. (Zivilingenieur Hubert Hermanns.) — Rundfunk-Kultur. (Dipl.-Ing. Carl Weihe.)

Vorwort zum Hitlerprozeß.

Von unserem Berichterstatter.

ku. **München**, 23. 2.

Am Dienstag, den 26. Februar, beginnt vor dem Münchener Volksgericht der Prozeß gegen die Männer, die am 8. November vorigen Jahres in München sich durch einen bewaffneten Putsch der Regierungsgewalt zu bemächtigen suchten, die Mehrzahl der Mitglieder der bayerischen Regierung gefangennahmen und verschleppten, den Reichspräsidenten und der Reichsregierung für abgesetzt erklärten und unter sich selbst die Regierungsrollen in Reich und Land verteilten. Es ist Anklage auf Hochverrat wegen dieses Umsturzversuches erhoben gegen den Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler, der sich zum Reichspräsidenten ausgerufen hatte, gegen General Ludendorff, der die Militärdiktatur über das Reich zu übernehmen sich bereit erklärt hatte, und gegen eine Reihe weiterer Männer, die entweder Aemter zu führen bereit waren oder sonst aktiv an dem Putsch mitgewirkt hatten.

Schon hier, in der Nennung der Angeklagten und in der Angabe dessen, was ihnen zur Last gelegt wird, muß ein Vorwort zu dem beginnenden Prozeß, wenn die Pflicht der Objektivität beachtet bleiben und die Feststellung der Wahrheit vor Gericht nicht erschwert werden soll, sich Vorsicht und strenges Maßhalten zur Richtschnur nehmen. Hat es doch kaum jemals ein Strafverfahren gegeben, das mit so viel parteipolitischer Voreingenommenheit vom ersten Tage der Voruntersuchung an in allen Volkskreisen erörtert worden wäre wie dieser Prozeß; keines aber auch, das so zur Entgiftung der politischen Atmosphäre und damit zur Anbahnung der politischen Gesundung unseres Volkes geeignet wäre — vorausgesetzt, daß es in der Gerichtsverhandlung gelingt, die Entstehung, den Hergang, die inneren Zusammenhänge und Beweggründe, das Maß der Schuld aller Beteiligten hüllenlos darzustellen. Nur dann, wenn alle die Schleier gelüftet werden können, hinter denen die Ursprünge zu zahllosen Legendenbildungen liegen, hat die breite Anlage dieses Prozesses, dessen Dauer auf reichlich zwei Wochen geschätzt wird, einen Sinn. Ginge es bloß um die Sühne einer — gemessen an den damit für das ganze deutsche Vaterland verbundenen Gefahren — allerdings verbrecherisch frevlen Tat, so möchte eine juristisch streng formale Durchführung des Prozesses wohl mit einem weit knapperen Rahmen auszukommen vermögen. Weit mehr als an der Sühne muß dem Staat, muß der gesamten Volksgemeinschaft aus erzieherischen Gründen daran gelegen sein, durch das Strafverfahren am Münchener Volksgericht die Erkenntnis im Volke reifen zu lassen, zu welchen unheilvollen Folgen es führen muß, wenn heißer Sinn, und sei er noch so vaterländisch gerichtet, zu Gewalttaten greift, bei denen politisches Verantwortungsgefühl und kluges Abmaß des Möglichen so völlig bei Seite geschoben werden, wie dies beim Putsch am 8. November von den Führern der meist jugendlichen Putschgarden in München geschehen ist. An der Erreichung dieses Zieles muß dem ganzen deutschen Volk gelegen sein, da ja die Fragen und Bestrebungen, um die es sich bei der Münchener Explosion vom 8. November 1923 gehandelt hat und deren Werden vor kurzem in diesem Blatte dargelegt worden ist, ganz Deutschland aufs lebhafteste bewegt haben und noch bewegen.

Vor allem aber muß es Bayerns Sorge sein, daß in dem Gerichtsverfahren alles zur Klarstellung der Wahrheit geschehe, damit das Land, das sein Teil, zu Deutschlands Wohl beizutragen, als höchste Pflicht betrachtet, von den schweren Vorwürfen und Anklagen sich reinigen kann, die ihm aus dem Hitler-Putsch und seiner Vorgeschichte erwachsen, und seinem Ruf höchst abträglich sein mußten. Daher kam es ja auch, daß Bayern mit allem Nachdruck darauf bestanden hat, den Putsch vom November 1923 in eigener Zuständigkeit und an einem bayerischen Gericht zu verhandeln. Von der gewissenhaften und eindringlichen Suche nach Wahrheit und Klarheit hängt Bayerns Ansehen ab, das durch die Novemberborgänge und ihre Ausdeutung und Mißdeutung bis zur Spottfratze verzerrt worden ist. Es gibt freilich auch andere Meinungen, die, von Leidenschaft getrübt, am liebsten den ganzen Prozeß vermieden oder gar alles vertuscht sehen möchten. Sie kennen die bayerischen Belange offensichtlich nicht, und verkennen die bayerischen Volksgefühle.

Der Apparat, den das Gerichtsverfahren in einem so umfangreichen Prozeß braucht, ist gewaltig. Keiner der Münchener Gerichtssäle erwies sich dafür als ausreichend. Der große Speisesaal der ehemaligen Kadettenschule mußte schließlich für die Verhandlung eingerichtet werden. Er gibt Platz für das Gericht, für die Angeklagten und ihre Verteidiger, für die zahlreichen Pressevertreter, die aus aller Welt angemeldet sind, und für diejenigen Zuhörer, die pflichtmäßig der Verhandlung beiwohnen müssen; das macht schon eine Zahl von ungefähr 200 Personen, eine breitere Zuhörerschaft wird also nicht zugelassen werden können. Das Gebäude der Kadettenschule ist so gelegen, daß Schutz vor Störungen gewährleistet werden kann. Die Prozeßleitung führt Landgerichtsdirektor Neidhart, der sich schon wiederholt in ähnlichen Prozessen ausgezeichnet bewährt hat. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Stenglein. Den Angeklagten Hitler verteidigt Rechtsanwalt Roder, General Ludendorff hat den Beistand der Rechtsanwälte v. Zezschwitz-München und Lütgebrune-Göttingen, der Rat am obersten Landesgericht Pöhner hat die Rechtsanwälte Roder und Hemeter zur Seite, Oberamtmann Frick die Anwälte Roder und Dr. Götz, die übrigen Angeklagten, nämlich Dr. Weber, Hauptmann Röhm, die Leutnants Wagner und Brückner, Major Kriebel und der Stiefsohn Ludendorffs, Leutnant Pernet, sind durch die Rechtsanwälte Schramm, Kohl, Dr. Gademann, Bauer und Dr. Mayer-Würzburg vertreten.

Es besteht die Absicht, die Verhandlung durchaus öffentlich zu führen; doch wird es aus Gründen der Wahrung von wichtigen Belangen des Reiches wohl nicht ganz zu vermeiden sein, die Oeffentlichkeit in einzelnen Stadien des Prozesses auszuschließen.

pn. **München**, 23. 2. (Eigenbericht.) Für den am 26. Februar beginnenden Hitler-Prozeß wurde die Münchener Landespolizei von auswärts bereits verstärkt. Die Infanterieschule, das Verhandlungsgebäude, erhält eine Bannlinie, innerhalb deren sich nicht mehr als drei Personen zusammenfinden dürfen. Nur wer mit Waffenscheinen keine Waffen führt, und nicht stehen bleiben dürfen. Alle politischen Versammlungen in den umliegenden Kellerwirtschaften sind verboten. Andere Versammlungen sind anzeigepflichtig.

Londoner Markkurs:
1 Pfund: 19 Billionen Mark.

Die Zurückweisung der Pfalznote.

„Ohne die Absicht, die deutsche Regierung zu beleidigen.“

Paris, 23. 2. (W. T. B.)

Havas veröffentlicht eine offiziöse Note, in der es heißt, in offiziellen Kreisen werde die Erklärung Dr. Stresemanns bestätigt, daß die französische Regierung dem deutschen Botschafter die letzte Note über die Pfalzfrage ohne Antwort zurückgegeben habe. Die Tatsache sei in Paris geheimgehalten worden, um zu vermeiden, daß man ihr einen unangenehmen Charakter beilege. Tatsächlich sei auf verschiedene Noten, die den gleichen Gegenstand behandelten, vorher geantwortet worden. Eine neue Antwort hätte nur die Fortsetzung einer ergebnislosen Kontroverse herbeiführen können. Diese Note sei der deutschen Regierung in der höflichsten Form und ohne die Absicht, die deutsche Regierung zu beleidigen, zurückgegeben worden. Poincaré habe nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er, da er alle wünschenswerten Erläuterungen gegeben habe, der Ansicht sei, daß er ihnen nichts mehr hinzuzufügen habe.

„Keine unfreundliche Handlung gegenüber Herrn von Hoesch.“

Paris, 23. 2. (T. U.) Zu dem umfangreichen, mehr als 40 Seiten umfassenden Dokument, das am Mittwoch nachmittag am Quai d'Orsay in der Frage der Rheinpfalz überreicht wurde, wird von Seiten der deutschen Botschaft versichert, da es lediglich Beweismaterial über die separatistenfreundlichen Umtriebe der französischen Behörden in der Pfalz enthalte. Herrn v. Hoesch wurde von dem politischen Direktor des Quai d'Orsay bedeutet, daß die französische Regierung mit ihrem Brief vom 7. Februar die Aussprache über die Rheinpfalz als abgeschlossen betrachte. Am Donnerstag ist diese Auffassung dem deutschen Botschafter schließlich bestätigt und gleichzeitig die deutsche Note an ihn zurückgeschickt worden.

Von maßgebender französischer Seite wird ausdrücklich betont, daß die Verweigerung der Annahme des Dokumentes nicht als eine unfreundliche Handlung gegenüber Herrn v. Hoesch ausgelegt werden dürfe. Im übrigen gab man nachdrücklich zu verstehen, daß die Note in sehr unverbindlichen Ausdrücken (!) abgefaßt sei.

Die „gestrigen Anspielungen“ Stresemanns im Reichstag werden von den Blättern sehr unfreundlich verzeichnet. Uebereinstimmend wird behauptet, Stresemann habe nicht klug daran getan, seinen Mißerfolg aller Welt zu verkünden.

Die bayerischen Landtagswahlen in der Pfalz verboten.

München, 23. 2. (T. U.)

Die französische Besatzung hat die Durchführung der Wahl für den bayerischen Landtag am 6. April für das Gebiet der Pfalz verboten.

Neuer französischer Verdunkelungsversuch.

Paris, 23. 2. (W. T. B.) „Temps“ kündigt an, daß die französische Regierung ein Gelbbuch über die französisch-englischen Verhandlungen in der Pfalzfrage veröffentlichen werde. Das halbamtliche Blatt stellt dieses Gelbbuch gewissermaßen als ein Gegenstück der von der deutschen Regierung beabsichtigten Veröffentlichung hin.

Da die Veröffentlichung der Dokumente erst von dem Zeitpunkt ausgeht, an dem die Schwenkung der französischen Politik vollzogen wurde, also nur die Zeit nach der Untersuchung des englischen Generalkonsuls Clive umfaßt, so kann das Gelbbuch, wenn es tatsächlich nur die vom „Temps“ angeführten Dokumente enthält, nicht als Feststellung einzelner Episoden der gesamten Pfalzvorgänge gewertet werden.

Poincaré schiebt alle Schuld wiederum auf Deutschland.

„Deutschlands Versagen für die neuen Steuerlasten verantwortlich.“

Paris, 23. 2.

In der Sitzung der französischen Kammer in der Nacht von gestern auf heute ging der Annahme der Regierungsvorlage über die Finanzsanierung eine Kontroverse zwischen dem Abgeordneten Léon Blum und Poincaré voraus.

Léon Blum verlas für die Sozialisten eine Erklärung, in der der Entwurf abgelehnt wurde mit der Begründung, daß er den Preis der Ruhrpolitik darstelle.

Poincaré antwortete dem Abgeordneten Blum, er verkenne nicht, daß die Krise auf dem Wechselmarkt gleichzeitig wirtschaftliche und politische Ursache sei, aber er leugne, daß diese Ursache die von der sozialistischen Partei angeführten Gründe habe. Poincaré sprach sodann der Kammer für ihr Verhalten seinen Dank aus. Er wälzte die Verantwortung für die neuen Steuerlasten auf das angebliche Versagen Deutschlands ab (!). „Wenn die kommenden Ereignisse“, sagte er, „sich anscheinend günstiger entwickeln sollten, wenn es wahr ist, daß bereits gewisse Berichte über einen für die Alliierten vorteilhaften Ausgang der Sachverständigen-Enquete verbreitet werden, wissen Sie, wie es gekommen ist, daß wir das erreicht haben? Ein alliierter Sachverständiger hat seinem französischen Kollegen erklärt: „Wir wären nicht so weit gekommen, wenn wir nicht im Ruhrgebiet ständen.“ Diese Aeußerung muß Ihnen genügen. Wenn wir morgen imstande sind, einige Konzessionen von seiten Deutschlands durchzusetzen, so deshalb, weil wir ein Gebiet besetzt halten, auf dem die größten Reichtümer seiner Industrie gelegen sind. Die Magnaten der deutschen Industrie wären auf Gnade und Ungnade uns ausgeliefert, wenn sie sich nicht fügten. Nichtsdestoweniger müssen wir bis zu dem Zeitpunkt, wo Deutschland imstande ist, seine Zahlungen wieder aufzunehmen, eine beträchtliche Schuld liquidieren, die wir auf Rechnung Deutschland übernommen haben. (!) Wir sind also in die Notwendigkeit versetzt, vom Parlament Anstrengungen zu fordern, die es allerdings mit großem Mut übernommen hat. Hierdurch hat die Kammer dem Lande einen großen Dienst geleistet.“

Die Reichsbahnfrage vor den Sachverständigen.

Paris, 23. 2. (W. T. B.)

Der erste Sachverständigenausschuß hat, wie Havas berichtet, heute vormittag die Eisenbahnsachverständigen Auworth und Leverve über ihren Bericht über die Reichseisenbahnen gehört. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß dieser Bericht von den Sachverständigen, die von 10½ bis 1.25 Uhr nachmittags verhandelten, erörtert worden sei. Er erstreckt sich auf die Reorganisierung, die zu erzielenden Ersparnisse bei der Verwaltung und auf die Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um den Ertrag der Reichseisenbahnen zu erhöhen. Endlich verbreitet sich der Bericht auch über die Möglichkeit, die Reichseisenbahnen unter Einschluß der Eisenbahnen im Rheinland und im Ruhrgebiet als Pfand für eine internationale Anleihe nutzbar zu machen.

Der Bankenausschuß ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammen...

Neue Kombinationen über „Dawes' Plan“.

Paris, 23. 2. (W. T. B.) Der Londoner Korrespondent des „Temps“ berichtet, gut unterrichtete Kreise in London gäben zu verstehen, daß die Anwendung des Planes Dawes eine radikale Aenderung der Ruhrbesetzung erfordere, die fast einer Räumung gleichkomme. Man verheimliche nicht, daß man französischerseits Schwierigkeiten erwarte. Das Argument, mit dem man in London arbeite, sei, daß der Hauptzweck der Ruhrbesetzung gewesen sei, einen Druck auf Deutschland auszuüben, um es zum Zahlen zu bringen. In dem Augenblick, in dem der Mechanismus der Zahlungen durch eine interalliierte Verständigung in die Erscheinung trete, bestehe keine Ursache, so erkläre man, diese Besetzung zu verlängern. Die englische Regierung werde im kommenden Monat, wenn die Berichte der Sachverständigen erstattet seien, von dem Gedanken geleitet werden, Deutschland dermaßen wiederherzustellen, daß es den stärksten wirtschaftlichen Erfolg erzielen könne, und bei einer interalliierten Regelung die Interessen Englands nicht dermaßen zu opfern, daß ihm die ganze Last der Liquidation der Reparationen und der Kriegsschulden aufgebürdet würde.

Eine „Matin“-Lüge über Pirmasens

m. **Pirmasens**, 23. 2. (Eigenbericht.) Die zahlreichen Falschmeldungen der französischen Presse über die Vorgänge in Pirmasens, vor allem die wieder aufgestellten falschen Behauptungen, daß rechtsrheinische Stoßtrupps, die von Heidelberg nach Pirmasens gekommen seien, das Bezirksamtsgebäude gestürmt hätten, sucht der „Matin“ jetzt dadurch zu übertrumpfen, daß er behauptet, es bestehe aller Anlaß zu der Annahme, daß die rechtsrheinischen Stoßtrupps von einem Offizier der Reichswehr (!) geführt worden seien. Die so dreiste unsinnige wie falsche Behauptung knüpft der „Matin“ die Aeußerung, der Gedanke sei beängstigend, daß die Massen der nationalistischen Organisationen über das ganze besetzte Gebiet gelegt seien, und daß sie sich eines Tages über die Franzosen zusammenschließen könnten. Dieser französischen Darstellung, deren Zweck sehr durchsichtig ist, braucht man nur die Schilderungen sämtlicher Augenzeugen gegenüberzuhalten, die jederzeit bereit sind, durch ihren Eid zu erhärten, daß nur Pirmasenser Einwohner an der Erstürmung des Bezirksamtsgebäudes beteiligt waren.

Anfechtung der dritten Steuernotverordnung.

Ein bedenkliches Gerichtsurteil.

Die 21. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin hat in einer Hypothekenaufwertungsstreitigkeit W. c/a. V. — 38. O. 34. 24 — den Antrag des Hypothekenschuldners auf Aussetzung des Verfahrens gemäß Artikel 1 § 10 der Verordnung vom 14. 2. 24 durch Beschluß vom 21. 2. 24 abgewiesen. Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die dritte Steuernotverordnung insoweit rechtsunwirksam sei, als sie das durch die Reichsgerichtsentscheidung vom 28. 11. 23 anerkannte Recht auf angemessene Aufwertung beschränkt weil sie insofern gegen Artikel 153 Absatz 1 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919, welcher das Eigentum gewährleistet, verstoße.

Das Recht, eine Gesetzesvorschrift auf ihre Verfassungsmäßigkeit nachzuprüfen, steht auf Grund der Reichsverfassung den Gerichten unzweifelhaft zu, während die alte preußische Verfassung diese Befugnis bekanntlich den Kammern vorbehielt. Wenn die Gerichte hiervon Gebrauch machen, so kann man vom Standpunkt der Erhaltung ihrer Autorität gerade unter den gegenwärtigen Zeitläuften damit nur durchaus einverstanden sein. Daß dabei auch Fehlgriffe stattfinden können, ist nicht zu vermeiden.

Das Berliner Landgericht hat sich, wie die Begründung zeigt, dem Warnruf des Vereins der Reichsgerichtsräte angeschlossen, den dieser vor der Verkündung der Verordnung vom 14. Februar an den Reichsjustizminister richtete. Wir halten die oben mitgeteilte Entscheidung für rechtsirrig. Zwei Artikel der Reichsverfassung können in Frage kommen, von denen das Landgericht Artikel 153 besagt: Der oben angezogene Artikel 153 besagt:

„Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden.“

Daß eine „gesetzliche Grundlage“ vorliegt, kann ernsthaft nicht bestritten werden. Der Gesetzgeber ist im Deutschen Reich der Reichstag. Dieser hat für die Zeit vom 8. Dezember bis 15. Februar seine Gesetzgebungsgewalt ordnungsmäßig an die Reichsregierung übertragen. Die Verordnungen der Regierung, die innerhalb dieser Zeitspanne ergehen, sind also Gesetze im Sinne der Reichsverfassung. Die „gesetzliche Grundlage“ des Artikel 153 ein gewöhnliches Gesetz sein kann und nicht etwa ein verfassungsänderndes sein muß, ist unstreitig. Diese Voraussetzung ist also durch die dritte Steuernotverordnung jedenfalls erfüllt. Hinsichtlich der zweiten Voraussetzung, daß eine Enteignung nur „zum Wohle der Allgemeinheit“ stattfinden darf, kann die richterliche Prüfung aber unmöglich zugelassen werden. Wohin sollte es führen, wenn die einzelnen Untergerichte befugt sein sollten, das Vorhandensein eines allgemeinen Interesses beim Erlasse eines Enteignungsgesetzes einer Nachprüfung zu unterziehen. Dann könnte man niemals ein Enteignungsgesetz anders als durch Verfassungsänderung herbeiführen, und das ist sicherlich nicht die Absicht des Artikel 153 Absatz 2 gewesen. Im vorliegenden Falle kommt noch hinzu, daß die „Enteignung“ doch nicht vorgenommen ist, um Staatsbürger zu entrechten, sondern um die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Das gehört doch gewiß zum „Wohl der Allgemeinheit“.

Ebenso abwegig wäre der von anderer Seite versuchte Hinweis auf Artikel 152 Absatz 1, welcher lautet: „Im Wirtschaftsverkehr gilt Vertragsfreiheit nach Maßgabe der Gesetze.“ Auch auf diesen Artikel glaubt man die Ungültigkeit der dritten Steuernotverordnung stützen zu können. Aber es gilt im Wirtschaftsverkehr eben nicht völlige Vertragsfreiheit, sondern nur „nach Maßgabe der Gesetze“. Und wenn die dritte Steuernotverordnung ein Gesetz ist, so hat sie eben die Vertragsfreiheit — der Verfassung durchaus entsprechend — beschränken können.

Uebrigens soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Beschränkung der Aufwertung auf 15 % lediglich die dingliche Seite der Hypothekenschuld betrifft (Nr. 1), während für die unterliegende persönliche Forderung (Nr. 4) die Gerichte nach wie vor — dem verständigen Urteil des Reichsgerichts vom 28. November 1923 folgend — das Aufwertungsmaß zu bestimmen haben.

Sehr erfreulich ist der Rechtszustand im Augenblick nicht. Es herrscht eine ähnliche Unsicherheit wie bei der (der ersten Ermächtigungsperiode entstammenden) Abgeltungsverordnung, über deren Rechtsgültigkeit jetzt durch Plenarentscheidung des Reichsgerichts Beschluß gefaßt werden muß. Durch Angriffe gegen gesetzesgleiche Regierungsverordnungen wird in das rechtsuchende Publikum ein bedauerliches Moment der Beunruhigung hineingetragen. Der Reichstag hat sich aber selbst seiner gesetzgeberischen Befugnisse entkleidet und kann sich über die unheilvollen Folgen nicht beklagen.

E. H.

*

Wie wir hierzu von zuständiger Stelle noch hören, denkt man sich dort die Erledigung der durch das Urteil des Berliner Landgerichts aufgeworfenen Streitfrage derart, daß das Reichsgericht in kürzester Frist eine Entscheidung fällen wird. Dazu wird sich ihm Gelegenheit ergeben bei der Revision einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln, die zwar nicht direkt Aufwertungsfragen betrifft, aber doch indirekt auf die Sache Bezug hat. Man zweifelt nicht daran, daß das Reichsgericht die Verfassungsmäßigkeit der Verordnung anerkennen wird. Sollte das aber wider alles Erwarten nicht der Fall sein, so haben sich, wie wir erfahren, die Parteien des Reichstags bereit erklärt, der Regierung die Verfassungsmäßigkeit der Verordnung zu bestätigen.

Abschluß der Metallarbeitertagung.

Dl. **Kassel**, 23. 2. (Eigenbericht.) Die 16. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ging heute zu Ende. Als nächster Tagungsort wurde Bremen bestimmt. Im Verlaufe der Sitzung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten.

Litauen, Polen und Memel.

Kowno verspricht Memel Autonomie auch ohne Völkerbund.

u. **Kowno**, 23. 2. (Eigenbericht.) In Uebereinstimmung mit der Rede des Sejmpräsidenten, über die wir berichtet haben, hat der litauische Sejm einstimmig beschlossen, daß mit Polen, nachdem es den Vertrag von Suwalki gebrochen und Wilna gewaltsam besetzt hat, keinerlei Beziehungen, weder diplomatische noch wirtschaftliche, aufgenommen werden dürfen, ehe Wilna nicht Litauen wieder zurückgegeben ist. Ebenso darf weder die Schiffahrt noch das Holzflößen auf der Memel den Polen gestattet werden, auch sei den Polen keinerlei Einfluß in der Hafenverwaltung von Memel zu gewähren.

Der litauische Ministerpräsident und Minister des Aeußern Galvanauskas hat an den litauischen Generalkommissar in Memel, Baudris, ein offizielles Schreiben gerichtet, in welchem er darlegt, daß dem Memelgebiet auf jeden Fall volle Autonomie und freie Entwicklung für die kulturellen und örtlichen Bestrebungen der Deutschen gewährt werden soll. Die Regelung der Autonomiefrage verzögere sich nur deshalb, weil ja leider das „Memelstatut“ noch nicht die Anerkennung des Völkerbundes gefunden habe, sollte aber die Anerkennung nicht bis zum 1. Januar 1925 erfolgt sein, so werde die Regierung nicht länger eine Zustimmung aus Genf abwarten, sondern auf alle Fälle auf eigene Verantwortung die Autonomie in vollem Umfange durchführen. Der Kommissar Baudris hat seine Demission eingereicht, die aber von der Regierung nicht angenommen wurde.

Die Nachrichten, die in Kowno über die Beschlüsse des vom Völkerbunde entsandten Sonderausschusses zur Untersuchung der Lage in Memel unter Norman Davis, eintreffen, lauten für Litauen günstig. Eine endgültige Entscheidung dürfte aber erst Mitte März zu erwarten sein. Wie sie aber auch lauten möge, so ist man in Litauen fest entschlossen, alle Konzessionen, die eventuell für Polen gefordert werden, zurückzuweisen.

Der Völkerbundskommissar über die Memelfrage.

Memel, 23. 2. (Eigenbericht.) Laut hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten hat der Vorsitzende der Memelkommission des Völkerbundes, Norman Davis, entschieden eine Autonomie des Memelgebietes befürwortet, er hat sich ferner gegen die Zulassung Polens in der Hafenverwaltung ausgesprochen, hofft aber auf Entgegenkommen Litauens in der Transitfrage auf dem Memelstrom, da andererseits militärische Komplikationen zu erwarten seien.

Kriegsgerichtsurteile.

ir. **Remscheid**, 23. 2. (Eigenbericht.) Das französische Kriegsgericht verurteilte eine Anzahl Zollbeamter aus Remscheid wegen Vergehens gegen die Zollverordnungen des Generals Degoutte zu Gefängnisstrafen von je zwei Monaten und zu insgesamt 22 500 Goldmark Geldstrafe.

ir. **Vohwinkel**, 23. 2. (Eigenbericht.) Das französische Militärgericht verurteilte fünf hiesige Zollbeamte wegen Verstoßes gegen die Zollvorschriften des Generals Degoutte zu je vier Wochen Gefängnis und insgesamt 9200 Goldmark Geldstrafe.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris ist die Strafe für den am 8. September 1923 durch das Kriegsgericht in Düsseldorf zum Tode verurteilten Richard Raabe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Kleine Mitteilungen.

Genf, 23. 2. (W. T. B.) Das deutsch-polnische Schiedsgericht, dessen Verhandlungen Ende Dezember 1923 in Paris stattgefunden haben, tritt am Dienstag, den 26. Februar, zu einer Beratung in Genf zusammen, die etwa eine Woche dauern wird.

Rom, 23. 2. Der König leidet seit vergangener Woche an Grippe, er muß das Zimmer hüten. Die Aerzte haben ihm vollkommene Ruhe verordnet. Die Reise nach Fiume zur Feier der Angliederung der Stadt an Italien ist auf den 16. März verschoben worden.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, Devisen- u. Geldmarkt.

	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Tägl. Geld	nom.	4 %	Amsterd	37.36	37.38
Berlin	22½ G, 22½ B	22½ G, 22½ B	Zürich	–.–	17.33
höchster	22½ Gd. p. Bill.	22½ Gd. p. Bill.	Kopenh.	15.90	15.94
niedrigst.	22½	22½	Prag	2.91	2.91
London			Rom	–.–	4.32
Kabel Tr.	4.31.25	4.32.11	Madrid	–.–	12.74
Lond. 60T.	4.28.25	4.29.12	Silber.		
Paris	4.35	4.24	ausl.	64⅛	64¼
Brüssel	–.–	–.–			

New York, Produktenmarkt.

	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Kaffee loco	15⅜	14⅞	Eisen	22.75	22,75
„ März	14.26	14.18	Weissblech	5.50	5,50
„ Mai	13,90	13.85	Schmalz	12.05	12.05
„ Juli	13.65	13.55	Tal	8½	8½
„ Sept.	13.42	13.30	Bw. Saatöl l.	10.00	9.75
„ Dezbr.	13.22	13.10	„ Mai	10.42	10.34
Baumwolle l.	30.10	30.40	Petroleum Cas.	17.15	17.15
„ Fuhr.	–.–	–.–	„ Tanks	7.00	7.00
„ März	29.80	30.10	„ Stand wh	14.00	14.00
„ Mai	30.15	30.48	„ Cred. bal.	4.50	4.50
„ Juli	29.65	2 .65	Zucker März	5.62	5.57
Zufuhr	14 000	18 000	„ Mai	5 67	5 63
Kupfer el.	13¼-13½	13¼-13½	Terpentin	102 00	102.00
Blei	8 97	8.97	„ Sav.	95,00	96.75
Zink	6.82	6.82	Baumw. N Orl.	30 25	30.50

	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Weizen rot.	127	126¾	Mehl, Sp.	5.10-5.50	5.10-5.50
Hartw.	128	127¾	Getrfr. Engl.	3 sh 8 d	3 sh 8 d
Mais	95½	95	Kontinent	13 cts	13 cts

Chicago, Produktenmarkt.

	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Weizen Mai	111½	110⅞	Schmalz, Mai	11 25	11 25
„ Juli	111⅞	110⅛	Rippen, Mai	9.67½	9.67½
Mais Mai	80¾	80¼	Speck	9.37½	9.37½
„ Juli	81	80⅞	Leichte niedr.	6.75	6.80
Hafer Mai	48⅞	48⅞	Schweine höchst	7 05	7.10
„ Juli	46⅞	46⅛	Schwere niedr.	6 95	7.00
Roggen Mai	72	72¼	Schweine höchst	7 15	7 25
„ Juli	72½	[illegible]	Zufuhr Chicago	71 000	65 000
Schmalz März	11,05	11,05	Zufuhr Westen	264 000	191 000

Auswärtige Politik.

Die Behandlung des deutschen Botschafters in Paris durch Millerand und Poincaré. — Kein deutsches Interesse an Poincarés Rücktritt. — Englische „Abrüstung“. — Holland und England. — Der ungarische Währungssturz. — Der Achtstundentag.

Angst und Hochmut sind die beiden Triebfedern der französischen Politik. Sie sind auch kennzeichnend gewesen für den Ton der Rede, mit der Herr Millerand den neu ernannten deutschen Botschafter Hoesch in Paris „begrüßte“. Wie weit entfernt noch Frankreich von dem geistigen Gleichgewicht ist, ohne das eine ersprießliche Außenpolitik nicht möglich ist unter gesitteten Völkern, geht aus dieser Rede wieder einmal deutlich hervor. Keine andere Regierung hat es bisher für angemessen gehalten, in dieser Form einen deutschen Botschafter, d. h. den direkten Vertreter der deutschen Reichssouveränität, anzuschnarren. Nur Frankreich gefällt sich darin. Wir erinnern an die Neujahrsrede 1923 des gleichen Millerand, die noch schlimmer im Ton war und die dem damaligen deutschen Botschafter Mayer einen herben Tadel der deutschen Oeffentlichkeit zuzog, der, statt den Saal demonstrativ zu verlassen, die Rede ruhig mit anhörte. Frankreich hat nur Respekt vor der Gewalt. Seitdem hinter einem deutschen Botschafter nicht mehr vier Millionen Bajonette stehen, sondern nur noch ein friedliches Kulturvolk, glaubt es sich aller Rücksichten ledig. Welche Selbstcharakteristik!

Und was Millerand kann, das kann Poincaré auch. Er hat dem gleichen Botschafter Hoesch die Denkschrift über die französischen Taten in der Pfalz, die dieser im Auftrage der deutschen Regierung in Paris übergeben hat, sofort wieder zurückgeschickt. Frankreich lehne es ab, diese Note entgegenzunehmen. Wir waren seinerzeit für die Besetzung des Botschafterpostens in Paris eingetreten, weil wir eine Beschleunigung der deutsch-französischen Verhandlungen davon erhofften und weil wir wußten, daß man in Paris eine Besetzung des deutschen Botschafterpostens wünschte. Sollte aber vielleicht dem französischen Wunsche nur das sadistische Bedürfnis zugrunde gelegen zu haben, den deutschen Vertreter mit um so größerer Wollust en canaille behandeln zu können, je höher seine Stellung in der diplomatischen Stufenleiter wäre? Unter normalen Verhältnissen würde auf die französische Brüskierung die Abberufung des Botschafters erfolgen. Heute darf man höchstens mit der Niederlegung des Pariser Postens durch den deutschen Botschafter rechnen. Jedenfalls müssen solche Maßregeln den Eindruck machen, daß man in Paris dem Gedanken einer Verständigung mit Deutschland heute ferner steht als früher.

An sich freilich ist die Wut Poincarés über die deutsche Pfalznote nur zu begreiflich. Es ist anzunehmen, daß das Schriftstück die ganze Fülle des Materials über das Treiben der Franzosen in der Pfalz zusammengestellt hat, und daß dadurch am besten das Wort Millerands und Poincarés, Frankreich mische sich nicht in die deutschen Verhältnisse, charakterisiert wurde. Man muß sich stets vergegenwärtigen, das Volk von Frankreich wird bis auf den heutigen Tag von den feilen Journalisten der korrumpiertesten Presse der Welt über die Zustände in Deutschland belogen und betrogen. Auch heute weiß der französische Zeitungsleser nichts von den Zuständen an der Ruhr oder an der Saar oder in der Pfalz, selbst Elsaß-Lothringen ist ihm ein unbekanntes Märchenland. Nach der französischen Darstellung sind die separatistischen Regungen „echte Volksbewegungen“ der besetzten Gebiete. Auch Poincaré hatte ja wiederholt den traurigen Mut gehabt, in der Kammer diese Behauptung zu wiederholen. Was sollte die französische Oeffentlichkeit denken, wenn jetzt in offiziellen Aktenstücken der bündige Beweis dafür erbracht würde, daß das alles unwahr gewesen und daß die französische Regierung wider das Recht und das Versailler Abkommen durch Geld und Bajonette jene hochverräterischen Bewegungen entlaufener Zuchthausveteranen und bankrotter Bordellwirte erst ins Leben gerufen habe. Konnten Millerand, Poincaré, de Metz usw. als die heimlichen Helfer dieses Gesindels vor der französischen Oeffentlichkeit unter dem Druck der deutschen Klage erscheinen? Je schlechter das Gewissen der französischen Staatsmänner, um so brutaler die Form, in der sie die deutsche Beschuldigung zurückwiesen. Das ist nun mal die Psychologie von Leuten, die aus Angst und Hochmut handeln und die den Eindruck von Schreckensmännern machen, weil sie selber erschrocken sind.

*

Der Franken ist weiter gesunken. Er hat im Vergleich zum Pfund die Hundertgrenze passiert und steuert neuen Sternen zu. Erstaunlich ist, daß sich die „maßgebenden“ Kreise Frankreichs immer noch nicht über die Gründe klar werden wollen, die zum Frankensturz geführt haben. Sie suchen sie in der Tücke des Auslandes, bei den Angelsachsen, den Italienern, vor allem bei den Deutschen. Sie suchen sie nicht in der französischen Finanzwirtschaft. Aber sie würden sie dort auch nicht finden. Wenigstens nicht die zureichenden Gründe. Diese liegen vielmehr in der bloßen Tatsache, daß Frankreich gewagt hat, mit Deutschland sich in einen Krieg einzulassen. Dieses Unternehmen hat die ganze Welt schwer büßen müssen, Frankreich aber geht an ihm zugrunde, und es liegt eine grausame Gerechtigkeit der Geschichte darin, daß derselbe Mann, der am meisten von allen Franzosen zum Ausbruch des Krieges beigetragen hat, heute mit erschüttertem Nervensystem den Zusammenbruch seiner Politik und seines Landes erleben muß. Hier vollendet sich ein Schicksal.

Im Senat hat Poincaré bei Beratung des Wahlgesetzes mit der winzigen Mehrheit von 16 Stimmen gesiegt. Dabei steht die eigentlich erst kritische Beratung der Finanzgesetze noch vor der Tür. Die Vollmacht, mit Dekreten zu regieren und bis über die Wahlen hinaus nach Belieben Beamte versetzen und entlassen zu können, die die Regierung von der Kammer beansprucht hat, dürfte im Senat mit viel größerer Zähigkeit bekämpft werden als die Vorlage über die Wahlreform. Daß dabei Poincaré stürzen könnte, ist vielleicht nicht

ausgeschlossen, lähe aber keineswegs im deutschen Interesse. Im Gegenteil: ein Austritt Poincarés in der jetzigen Situation würde nur das Staatsschiff noch weiter nach rechts treiben, so seltsam das auch deutschen Ohren klingen mag. Ist man doch in weiten Kreisen Deutschlands geneigt, in Poincaré den nicht mehr zu übertreffenden Typus des kleinbürgerlichen Chauvinisten, des skrupellosen Wortbrechers und reaktionären Hetzers zu blicken, dessen geistige Enge und Dumpfheit sein Land zugrunde richtet. Allein dem ist nicht so. Der rechten Seite der Kammer ist Herr Poincaré noch viel zu „liberal", das heißt, zu schlapp. Von hier ertönt ihm die wirkliche Gefahr. Die linke Seite, die ihn jetzt zwar beschimpft, will ganz und gar nicht etwa seinen Sturz. Sie hat auch keinen Mann, der genügend Autorität besäße, um das fatale Erbe Poincarés anzutreten. Für Poincaré selber aber hätte ein Rücktritt unter der augenblicklichen Konstellation immer noch die Gelegenheit zu einer dramatischen Geste, mit der er das „einsichtslose und unduldsame Parlament" mit dem Appell an „Liberalität" doch könnte, ihm in der Not des Vaterlandes die sicher winkenden Mittel zur Rettung verlagt zu haben. Ein Rücktritt unter solchen Umständen wäre nur das Präludium einer baldigen neuen Premierministerschaft Poincarés, der dann wirklich der allgemein anerkannte Despot im Lande der französischen Kleinbürger wäre. Im deutschen Interesse läge das alles nicht. Herr Poincaré soll nur weiter regieren. Wir brauchen seine nützige Kraft zur fortschreitenden moralischen Isolierung des französischen Imperialismus, zum weiteren Ruin der Frankenwährung, der die zwar scharfe, aber trotz aller auch für Deutschland schlimmen Begleiterscheinungen unerbebliche Zuchtrute für Frankreich bedeutet. Er ist wirklich der „Lichtträger" für sein Land, d. h. in des Wortes wörtlichem Sinne. Besonder der Ruhrler Frankreichs, und seinen Franzosen werden eines Tages die Augen noch übergehen über die Hellsicht in der sie ihre eigenen Verhältnisse und ihre Stellung in Europa erkennen werden.

★

Die „Abrüstung" geht ihren fröhlichen Gang weiter. Die im Versailler Diktat vorgesehene Abrüstung aller Staaten, zu der die deutsche nur die Einleitung sein sollte, hat jetzt auch in England unter der pazifistischen Regierung der Arbeiter sich energisch durchgesetzt. Mac Donald hat zur allgemeinen Ueberraschung dem Parlament eine Vorlage unterbreitet, die den Neubau von fünf Kreuzern und zwei Zerstörern vorsieht. Gegen die Stimmen der Liberalen mit der ausschlaggebenden Hilfe der Konservativen hat der sozialistische Ministerpräsident den Bau neuer Kriegsschiffe durchgesetzt. Nur unwillig fügten ihm seine Parteifreunde Gefolgschaft. Gleichzeitig hat sich im Unterhause eine Debatte über die gegen Frankreich zu bauende Luftflotte erhoben. Hier ließ freilich Mac Donald erklären, die Regierung vertraue auf ihre gerechte Sache und bereite sich auf den Frieden vor. Sie habe nicht die Absicht, irgendwelche Veränderung an den Plänen zur Ausdehnung der Luftschiffahrt im Augenblick vorzunehmen. Eine neue Washingtoner Konferenz für die Abrüstung in der Luft würde die englische Regierung sehr begrüßen.

Eine besondere Schwierigkeit bietet sich dem pazifistischen Kabinett in der Singapore-Frage. Der in genauigem Ausmaß benannte Ausbau dieses Hafens ist zurzeit suspendiert worden, und Mac Donald hat eine präzise Erklärung über seinen Standpunkt zu dieser Frage bisher nicht gegeben. In der Tat ist Singapore für die zukünftige Gestaltung der Machtverhältnisse im Fernen Osten von größter Bedeutung. Besonders für ein englisch-amerikanisches Zusammenarbeiten im Stillen Ozean wäre der Ausbau Singapores enorm wichtig. In engen Zusammenhange damit steht die Tatsache, daß im holländisch-britischen Vertrag über die restlichen Abrüstungsvorschläge des Washingtoner Abkommens die früher abgelehnte Flottenvorlage wieder eingebracht worden ist. Man wird also wohl schließen, wenn man englischen Einfluß dahinter vermutet. Der englische Druck auf Holland führt zu den gleichen Erscheinungen, wie seinerzeit der Druck von Frankreich und England auf Belgien, das bekanntlich kurz vor dem Kriege von diesen beiden Staaten zu der Uebernahme enormer Rüstungslasten zu Lande und zu Wasser gedrängt wurde. In Belgien setzt ein französischer Vasallenstaat geworden, so nimmt die Abhängigkeit Hollands von England ebenfalls mit jedem Tage zu.

★

Daß Europa infolge der französischen Politik auch heute noch weit entfernt vom Aufbau ist, das beweisen die immer neuen Zahlungsschwierigkeiten. Der Verfall des Frankens sieht noch tiefer an der französischen, während dieser wieder tiefer als die italienische Lira steht. Der belgische Franken ist wenig über 15 Goldpfennige wert, der französische noch nicht 18. Nun aber hat sich in Ungarn eine neue Währungskatastrophe eingestellt. Die Krone ist mit einer beispiellosen Geschwindigkeit in die Tiefe gestürzt. Auch hier ist es im Grunde die französische Politik, die die entscheidenden Schwierigkeiten schuf indem sie den Staaten der kleinen Entente gestattete, auf der ungarischen Anleihe ein politisches Geschäft zu machen. Dabei ist das ungarische Wirtschaftsleben an sich widerstandsfähig und relativ gesund. Obwohl der am 21. Februar gefaßte Beschluß der Reparationskommission, den Völkerbundsplan anzunehmen und Ungarn die Rückzahlung der Wiederaufbauanleihe zu erleichtern, geeignet ist, Ungarn aus seiner schwierigen Lage durch Garantie der ungarischen Anleihe zu befreien, steht dahin. Jedenfalls muß man sich erinnern, daß den Abmachungen der Entente über die ungarische Anleihe die Absicht zugrunde lag, Ungarn nicht zu schnell gesunden zu lassen. Man nahm sich an der etwas zu schnellen Erholung Oesterreichs ein warnendes Exempel.

Diese Absicht, nicht zu schnell wieder gesunde Verhältnisse in Europa erstehen zu lassen, liegt augenscheinlich auch dem Bemühen zugrunde, eine Steigerung der Produktivität der deutschen Arbeit mit allen Mitteln zu verhindern. Bekanntlich plant Mac Donald für Mitte März eine Konferenz zur internationalen Festsetzung des Achtstundentages. Der Franzose Thomas, der sozialdemokratische Granaten- und Munitionsminister während des Krieges, jetzt Vorsitzender des pazifistischen internationalen Arbeitsamtes in Genf, war vor unlängst in Berlin, um für die absolute Beibehaltung des Achtstundentages in Deutschland einzutreten. In der Schweiz hat das freie Volk durch Abstimmung eine Ausdehnung der Arbeitszeit auf 54 Stunden pro Woche für Krisen und Notzeiten abgelehnt. Aus der Tschechei ertönt ein neues Schlagwort: deutsches soziales Dumping, mit dem man die durch Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit in Ausführ stehende geringe Steigerung der deutschen Produktivität bezeichnet. Dabei haben die meisten dieser Staaten den Achtstundentag entweder nie gehabt oder nur so durchlöchert eingeführt, daß ihnen jede Konkurrenz steht, über die deutsche Leistungsfähigkeit zu klagen. Es ist wieder das alte Spiel vor allem des westlichen Nachbarn, das nicht an letzter Stelle zum Kriege geführt hat: in dem Gefühl, daß die deutsche Arbeitsfreudigkeit eine stete Bedrohung der eigenen Trägheit sei, galt es, den unbequemen Konkurrenten als einen öffentlichen Schädling zu denunzieren, der niedergeschlagen werden müsse, und dessen Niederhaltsmonnen mit allen Mitteln zu verhindern sei. In der Tat ist auch heute noch für den englischen Bourgeois die Arbeit eine Erfindung des Deutschen, d. h. des Teufels, und der Franzose denkt hierin genau so. Dabei ist nicht bloß in Deutschland, sondern in ganz Europa die Produktivität der Wirtschaft enorm gesunken. Man berechnet eine Abnahme im Durchschnitt von 40 %. Es ist sehr bezeichnend, daß Amerika, wo freilich Rentiertum noch nicht Kern und Stern der kapitalistischen Krise geworden ist, die Beteiligung am Internationalen Arbeitsamt in Genf offen abgelehnt hat. Wie man bei dieser „Sozialpolitik" sich die Lösung der Kriegskontributionsfrage denkt, bleibt freilich ein bewendes Geheimnis.

Odysseus.

Brillen und Kneifer

Friedens-Preisen

Ruhr-power Gläser von Mk. 0.50 an
Garantie für stärkste Netz und reichlichste Preisen

Optiker Petitpierre
Friedrichstr. 69, zwischen Taubenstr. u. Mohrenstr
Kaiser-Allee 44, Ecke Berliner u. Badensche Str.

Pianos Flügel!

Max Adam
Berlin J. 35. Münzstrasse 16
Königstadt 179 und 6007

Um die Neuwahl des Reichstags.

Das Für und Wider der Parteien.

Die Taktik der Sozialdemokratie gegenüber der auf möglichst beschleunigte Neuwahl des Reichstags gerichteten Politik der Rechten ist ganz auf Vorsicht eingestellt. Sie will den Anschein vermeiden, als hätte sie einen für sie ungünstigen Ausfall der Wahlen zu befürchten, und ist doch bemüht, den entschiedenen Tag nach Möglichkeit hinausgeschoben. Der Antrag der deutschnationalen Fraktion auf Aufhebung der dritten Steuernotverordnung hat den Zweck, die Sozialdemokraten in ihrer parlamentarischen Einstellung zu Schritten zu bringen, die sie aus ihrer augenblicklichen Zurückhaltung herausreißen lassen. Denn die folgerichtige Fortsetzung der höher von diesen gestützen Kritik an der Steuernotverordnung könnte der Reichsregierung den Anlaß zur Auflösung des Reichstags bieten.

Die Sozialdemokraten bieten nun alle Beweisgründe, aber was sie dafür halten, auf, um die Oeffentlichkeit von der Richtigkeit ihres Widerspruches gegen eine beschleunigte Neuwahl des Reichstags zu überzeugen. Der „Vorwärts", der eben erst den Gedanken der baldigen Neuwahl fast wie eine gottgewollte Notwendigkeit hingenommen hatte, sucht jetzt Momente der ausweichen Politik in die Debatte zu werfen, indem er eine Gefahr aus einem Vorangehen der deutschen Wahlen vor den auf den 4. Mai angesetzten französischen Kammerwahlen herauskonstruieren will. Es erscheint nicht ganz folgerichtig, wenn der „Vorwärts" von einem Anwachsen des deutschen Bürgertums im Wahlkampf eine Stärkung des französischen Nationalismus, oder besser gesagt: Poincarismus, befürchtet. Auch das Gegenteil könnte der Fall sein. Es ließe sich vorstellen, daß die Opposition in Frankreich gerade aus einer parlamentarischen Stärkung der Rechten in Deutschland den Anstoß zu einem lebstigeren Vorgehen gegen das heute herrschende französische System herleiten könnte. Unaufrichtigkeit der Politik Poincarés zeigt sich ja am besten aus dem Vorgleich zwischen der auf Nachgiebigkeit eingestellten deutschen Politik bei seinem Amtsantritt und seiner heutigen Haltung. Es erscheint also ganz folgerichtig, wenn der deutschen Bürgertums im Wahlkampf eine Stärkung des französischen Nationalismus, oder besser gesagt: Poincarismus, befürchtet. Auch das Gegenteil könnte der Fall sein. Es ließe sich vorstellen, daß die Opposition in Frankreich gerade aus einer parlamentarischen Stärkung der Rechten in Deutschland den Anstoß zu einem lebstigeren Vorgehen gegen das heute herrschende französische System herleiten könnte. Unaufrichtigkeit der Politik Poincarés zeigt sich ja am besten aus dem Vergleich zwischen der auf Nachgiebigkeit eingestellten deutschen Politik bei seinem Amtsantritt und seiner heutigen Haltung. Es ist wieder das alte Spiel vor allem des westlichen Nachbarn, das nicht an letzter Stelle zum Kriege geführt hat: in dem Gefühl, daß die deutsche Arbeitsfreudigkeit eine stete Bedrohung der eigenen Trägheit sei, galt es, den unbequemen Konkurrenten als einen öffentlichen Schädling zu denunzieren, der niedergeschlagen werden müsse, und dessen Niederhaltsmonnen mit allen Mitteln zu verhindern sei. In der Tat ist auch heute noch für den englischen Bourgeois die Arbeit eine Erfindung des Deutschen, d. h. des Teufels, und der Franzose denkt hierin genau so. Dabei ist nicht bloß in Deutschland, sondern in ganz Europa die Produktivität der Wirtschaft enorm gesunken. Man berechnet eine Abnahme im Durchschnitt von 40 %. Es ist sehr bezeichnend, daß Amerika, wo freilich Rentiertum noch nicht Kern und Stern der kapitalistischen Krise geworden ist, die Beteiligung am Internationalen Arbeitsamt in Genf offen abgelehnt hat. Wie man bei dieser „Sozialpolitik" sich die Lösung der Kriegskontributionsfrage denkt, bleibt freilich ein bewendes Geheimnis.

Odysseus.

Nur drei Zeilen

Nach einem Beschluß des polnischen Ministerrates werden die Beamtengehälter für den Monat März um 2 % gekürzt.

★

Der sowjetrussische Geschäftsträger in London, Rakowski, hat Freitag London verlassen und sich nach Moskau begeben.

★

Der bayerische Ministerpräsident v. Knilling ist von seiner Grippeerkrankung soweit wiederhergestellt, daß er sich zur Erholung nach Garmisch begeben konnte. Gerüchte von einem schweren Leiden treffen nicht zu.

★

Reichsbank und Landwirtschaft.

Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, hatte Gelegenheit, im Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft seine Auffassung über Währung und Landwirtschaft darzulegen. Er führte hierbei die Frage des landwirtschaftlichen Kredits und die Stellung der Reichsbank zu diesem Problem. Der Präsident erklärte ausdrücklich er, daß es selbstverständlich deutsche genossenschaftliche Kreditwesen in seinem lokalen und persönlichen Aufbau unterstützen lassen, Kassiestenbank, Preußische Zentralgenossenschaftskasse usw.) auch in der Gegenwart zu pflegen und weiterzubauen.

Angesichts der durch die Währungsentwertung eingetretenen Kapitalverluste und Kreditnöte komme dem Kapitalsammelwesen eine besondere Bedeutung zu. Der Reichsbankpräsident bemerkte ferner, daß einer übermäßigen Verteuerung des Reichskredites durch Spitzeninanspruchnahme mit allen Mitteln entgegengetreten werden müsse und erwähnte die in dieser Richtung bereits getroffenen zweckmäßigen Maßregeln.

Verhaftungen im Berliner Mühlenarbeiterstreik

Nachdem bereits am Freitag ein Betriebsrat verhaftet worden war, sind am gestrigen Sonnabend morgen weitere 10 Betriebsräte der Mühlen-industrie auf Veranlassung des Wehrkreiskommandos aus ihren Wohnungen heraus verhaftet worden. Das Vorgehen der Militärbehörde stützt sich darauf daß die Betriebsräte entgegen den bestehenden Bestimmungen zum Streik in den streikwichtigen Betrieben aufgefordert hätten.

Ungerechtfertigte Entrüstung.

In der Einsprache wird mit starken Entrüstungsworten gegen angebliche und tatsächliche Absprache des Ausschusses Sturm gelaufen, die hinsichtlich des Reichsinnenministeriums bestehen sollen. Bezeichnenderweise benutzt man die Gelegenheit zu heftigen Hieben gegen den Abbauausschuß und seine Mitglieder Lewald, Busch und v. Velser. Ohne jede Berechtigung, denn der Ausschuß macht nur sachliche Vorschläge zum Umbau und Abbau der Verwaltung, behält sich dagegen mit der persönlichen Stellung einzelner Beamter nicht.

Die erwähnten angeblichen Vorschläge des Abbauausschusses können also höchstens durch Indiskretion einzelner Mitglieder die Oeffentlichkeit gebracht) Pläne des Reichsinnenministers Dr. Jarres sein, dem die Ausführung der Abbauvorschläge obliegt. Wer übrigens ein Interesse daran durchsichtet werden soll — aber keine Rattendichtet braucht man wohl kein Wort mehr zu verlieren — ist Dies ein organisatorischer Satz. Unserer Verwunderung darüber, daß Dr. Jarres auf politischen Gründen nicht schon längst die Geschäfte Küsters übernommen hat, haben wir schon vor längerer Zeit Ausdruck.

Neue Reichsfinanzministerium.

Wie angekündigt, ist der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Carl Schröder aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Er ist als Präsident des Staatshofs in Aussicht genommen. An seine Stelle tritt der bisherige Leiter der Steuerabteilung im Reichsfinanzministerium ernannt worden.

Radio ist die letzte Mode.
Höre drahtlos mit **Anode.**
Amtliche zugelassenes Rundfunkgerät
Nr. 3736 vom 10. März 1924
Anode Gesellschaft für Radiotelefonie.
Verkauf:
Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Strasse 42
Zur Leipziger Messe:
B und 32, Halle F, An-drill. ngegände

Dichter der Arbeit.

Von

Johannes Dierkes.

Das Erleben des Krieges mit seinem gewaltigen Aufessen der Mechanismen hatte als poetische Sänger zuerst Männer industrieller Arbeit erfahren: Heinrich Lersch und Carl Bröger. Lersch kam aus dem Ruß der rheinischen Eisenschmiede; das Hämmern und Dröhnen der Abnahmen der Arbeit darin wuchs ihm im Trommelfeuer der Schlachtfelder ins Gigantische. Von Kriegserlebnissen geben seine Gedichte „Herz, auflühe dein Blut!" so viel und nachhaltig Ausdruck, daß man Lersch den Dichter des Krieges nannte. Bröger hat mehr die innere Welt der Arbeiter gestaltet, der Arbeiterseele Hoffen und Denken; stiller, innerlicher als Lersch, darum auch tiefer, ergreifender. Wo Hämmern alter Männer eine zu Kriegsbeginn jenes herrliche Gedicht, das die heldenhafte Kriegs- und Todesbereitschaft der Arbeiter so leicht ergreifend schildert: „Herrlich offenbart hat es erst seine größte Gefahr, daß Deutschland einster sohn zugleich dein treuster war." Nach Lersch und Bröger sind nun andere gekommen: Dichter und Gestalter im Gesange der Maschinen und — was mehr sagen will — der stolzen Kämpfer des gegenwärtigen Erlebens ihrer Arbeit.

So ist der ich Otto Vohlgemuth er ist der Dichter der industriellen Arbeit, der auf ihrem letzten Grund die Qual und das Stöhnen nach Erlösung, dem Urquell aller Dichtung, hört. So ist seine Dichtung zuletzt und zutiefst Religion:

Ich fühle mich hang umgeben
Von einem Ozean um das Unerlöste
Im unerforschlichen Leben.

Visionär, sieht er den Weg des Menschseins: durch Erdenleiden und Erdenarbeit zu Gott. Von Zweifel zu voll Glauben und Kraft; das Einige wird als verschiedene Harmonie in das Weinen der Welt, in geistige und leibliche Lebensnot, in die Qual irdischer Werkeltson:

Durch all dies weht ein schwermütiges Weinen.
Das der Gesichtete allein vernimmt.
Und seine Augen sehen wie es stimmt,

Tief alle Dinge ihm verbunden scheinen.
Und immer dies: Ein dränsiges Verzehren
Nach dem, was war und wieder kommen soll:
Ein ahnend sich krankhaft Heimbegehren.
Ein Denken, schwankend zwischen Stamm und Gral,
An grünes Land, an Bäume, Frucht und Blumen,
An Sonnenschein und Tau, und eine Handvoll
Dampfender Ackerkrumen.

Bedenkt, wir sind wie Staub, wie Spreu im Wind,
Nichts zu vor äumen sind wir hier auf Erden,
In Pflicht und Liebe lebt und Menschen werden,
Daß wir der großen Freude würdig sind.
Wollen im Meer sind wir, hinab, hinauf,
Wir fahren wieder ein, o armes deutsches Volk,
Glückauf — Glückauf . . .

Wohlgemuth ist einfacher Bergmann. Die Welt des Bergwerks ist sein Schicksal, das gegen ihn steht. Niemand kann ihn davon befreien; nur der eine, der ihm dieses Schicksal gab: Gott. Mit ihm ringt er um Vershönung; sie wird ihm zuteil: Gott in allem Sein entdecken, vor allem in der entseelten Arbeit, das heißt, alles Sein zum Auch des Unerlösten befreien, es zum Segen wandeln. So geht die Herrlichkeit des Lebens auf. Wohlgemuth reifes Werk heißt: „Aus der Tiefe, Lieder eines Bergmanns". (Verlag Bagel, Düsseldorf.)

★

Ganz anders als Wohlgemuth, der in seinen Sinne Romantiker ist, gestaltet Johannes Heinrich Braach. In seinen Gedichten kehrt ein neue Gerät. Die heimliche Maschenhaftigkeit der Industrie und Industriearbeit zwingt er in sich hinein, durchdringt sie mit seiner Seele, macht sie blutwarm und sinckend und gibt sie so als Erlebnis der Außenwelt zurück:

Sprühende Spritzer, stammende Eisen,
Zuckender Räder rasendes Kreisen,
Brüder, Brüder, Johnmern die Nöte der Welt.
Erde, was wärst du, wenn Fäuste nicht wären.
Zeugen Zierde zu deinen Altären.

Schmieden die Lava, die Feder bestellt.
Spulen sinken durch Maschen und Zwirne,
Flammende Farben wie funkelnde Firne,
Knarrender Boden, funkelnder Schein.
Brüder, wir werden des Himmels Bahnen,
Bürken der Völker Feste und Fahnen,
Bilden und bauen die Wände der Zeit.

Aberse'ne Räten, greifendes Fassen,
Formen verbinden, maßen und passen.
Brüder, wir segen so Ehre wie Recht.
Schaffen Leben und schaffen. Werte erstreben,
Seele und Körper der Arbeit geben.
Brüder, wir zimmern der Zukunft Geschlecht.

Bei Braach dringt überall ein tiefgehafter Gestaltungswille durch; trotz der erdgebundenen Schwere, die durch seine Gedichte geht, hebt oft ein Zug von überwältigender Vision darin. Das zeigt sein Gedicht:

Vaterland.

Vaterland, du bist wie Golgatha,
Das heißt Schädelstätte.
Aus Gräbern deiner deiner Städte,
Aus den Türfer Räume
Rast ein rotes Kreuz empor zu Gottes Thron.
Alle Erden Bäume blühten an der Balken,
Breiter sind sie als der größte Strom,
Und im Dornenkronenstrahl
An das Kreuz geschlagen
Unseres Volkes schmerzgequälte Schar.
Peitschen haben sie gesäumen,
Speere brachten Wunden,
Blut und Finsternis liebt ihr im Haar.
Monde, Jahre — Stöhnen, Fragen, —
Jetzt ein Schrei — Verzweifeln, Klagen,
Schrei des Volkes in Menschenmassen:
„Lama asabthani"
Warum hast du mich verlassen?
Vaterland, du bist wie Golgatha.

★

Christoph Wieprecht, der Elsendreher, ist der Arbeiterdichter der Ergriffenheit; er kann nicht still und stumm seine Arbeit tun, sondern immer ist er im Bann der Dinge und mehr noch der Menschen, die um ihn sind. Ein tiefes Heimweh ist sein Lied, das um die Unerlöstheit aller Dinge weiß, mehr noch der Menschen, die mit ihm im Bergwerk und Gebirgen der Schächten und Hüttenwerke ihre Arbeit tun. Doch sein Heimweinlied ist nicht müde Resignation; hinter Schmerz und Leid leuchtet die Hoffnung der Erlösung durch die Tat das Werk. Tat ist Triumph, Werk ist Leben. Mit Millionen zur Arbeit bereit kommt sein mai Trägen und Stein auf Stein,

Aus steht ihr als Denkmal ins Weltall hinein
Und redet von unserem Schaffen.

Wie unaufhörlich die Drahtseile gehn —
Und Radergerassel und Wagengedröhn —
Schellsammern Glocke in Nächte hinein —
Den unermüdlichen Atem der Arbeit.

Jahrtausende zwang unser Arm zum Licht
Im Hämmern und Kraden! Hört ihr es nicht?
Seit ihr die Lieder der stahlenden Helden,
Die und die herrlichsten Siege melden?
Siege der Arbeit drängen zum Licht.

Wie — dort im Westen noch Abendglut?
Fürwahr du, der Tag ist vollbracht! —
Schwerke rauschen Licht und Feuerglut
Und schlenden Kränze zu des Himmels Firnen.

Triumph der Tat, wir grüßen dich!

Der neue Gilbert im Berliner Theater. Jean Gilbert, der die Operetten aus dem Aermel schüttelt, hat diesmal, mit dem „Weib im Purpur", das gestern im Berliner Theater vor erstem Aufführung kam, wieder einmal die Operette „auf ein höheres Niveau" heben wollen. Er versuche, sie mit der Oper zu verbinden, und was dabei herauskam, war ein unsthetischer und textlicher Wechselbalg von kasatrophaler Häßlichkeit. Diesmal muß die vielbesungene Katharina II. von Rußland herhalten: Liebeshebenteuer mit einem jungen Leutnant, die in der Operette natürlich nur karikaturistisch möglich sind, werden in jener fatalen bekannten pseudodramatischen Art behandelt, wo der wie nachgerade genug haben. Dabei ist die Einfallslosigkeit bei den Verfassern des Textes und bei dem Komponisten so offenkundig, daß auch die besten Bemühungen der Darsteller das völlig verfehlte Stück nicht retten können. Margit Suchy und Erik Wirl taten aber ihr Bestes. Ueber das Ganze später noch ein Wort.

sehr.

Der Wunsch der Braut sind Höffner-Möbel

Der Logenschließer.

Ein Genrebild.

Man kennt sie, die und das Abends die Pforten zum Musentempel öffnen. Wir betreten den Zuschauerraum und lassen den alten Mann draußen und bedenken nicht, daß er Abend für Abend von den Pforten, zu denen er den Schlüssel besitzt, aufgeschlossen bleibt und vielleicht niemals eins der Stücke sieht, zu denen er und sein Zutritt gönnt.

Ich habe einen von ihnen gekannt. Der ein paar Logen unter seiner Obhut hatte. Er war damals fünfzig Jahre als Logenschließer beschäftigt gewesen, und bis dahin hatte er alle Opern, die man aufführte, nur gehört, nie hatte er eine Szene gesehen. Nun sollte er im Theater einer Aufführung beiwohnen. So hatte der Direktor es ihm bestimmt.

Er strahlte. Er konnte beinahe jede Note, nun sollte er sehen, sehen, den Hans Sachs, den Lortzing, den Beckmesser und das Evchen. Er versicherte, das sei sein schönster Tag seines Lebens.

Als ich ihm einige Tage später wieder begegnete, war er wie umgewandelt. Ich fragte nach dem Grunde und erfuhr, daß es eben seine Meistersinger-Aufführung sei, bei der er Dienst versehen habe. Er gestand: „Ich saß also auf meinem Parkettplatz und die Ouvertüre begann. Sie klang voller und lauter, als wenn ich sie von meinem Platz aus hörte. Und dann sah ich sie!" Aber als der Vorhang aufging, die Entäuschung! Wenn ich draußen sei, was war da der Stolzing für ein Kerl in meiner Einbildung, ich hatte ihn gehört. Jetzt traute ich meinen Augen kaum. Der Stolzing, den ich auf der Bühne sah, war dick und gemächlich und ungeschickt. Wie konnte Eva Sachsen in den verlieben. Die sah zwar ganz hübsch aus mit ihren blonden Zöpfchen, aber jung war sie eigentlich nicht mehr. Man konnte es sehen. Und Magdalene noch viel älter und hohes hat eine Glatze. So ging es den ganzen Abend. Ich war ganz unglücklich, als ich nach Hause ging. Nicht nach einmal, dachte ich, und habe es auch dem Direktor gesagt, wie es mich nach allem gefragt hat. Nicht noch einmal!"

Ich sah ihn noch ein drittes Mal. Man gab wieder die Meistersinger. Ich hatte mir ein Billett besorgt, um einmal die Einbrücke, die mein alter Freund ausgesprochen hatte, nachzuprüfen. Aus irgendeinem Grunde kam ich zu spät. Der erste Akt hatte bereits begonnen. Ich mußte draußen warten. Da sah ich ihn figen. Seinen Stuhl hatte er nicht an die Tür gerückt, die er zu betreuen hatte. Ein Lächeln schwebte um seine Lippen. Zuweilen wiegte er sich im Takt. Und wenn eine Stelle besonders gut gelungen war, bewegte er leise seine Hände aufeinander, wie man tut, wenn man Beifall klatscht. Er schien völlig glücklich. Ich sah ihn durch eine Spalte und beneidete ihn. Beinahe hätte ich mich zu ihm gesetzt.

Wilhelm Ueberhorst.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 23. Februar 1924, mittags 12 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geh. Sanitätsrat Dr. Leopold Henius

im 77. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Clara Henius,
geb. **Gomma.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, auf dem Jüdischen Gemeinde-Friedhof in Weißensee von der Alten Halle aus statt.

Beileidsbesuche danken verbeten!

Am 23. Februar 1924 verschied nach kurzem Krankenlager unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Geheimer Sanitätsrat

Dr. Leopold Henius.

Durch treue Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick wird er uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat
der
„Mediag"
Medicinisch technische Industrie A.-G.
Berlin SW. 6. Kochstraße 36.

Am Sonnabend, den 23. Februar 1924, mittags 12 Uhr, entschlief das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Geheimer Sanitätsrat

Dr. Leopold Henius

im 77. Lebensjahr.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter, der außer seiner großen Arbeitskraft ein klares Urteil in allen kaufmännischen Fragen besaß und stets offen, wahrheitsliebend und gerecht gewesen ist.

Ehre seinem Andenken!

Vorstand und Aufsichtsrat
der
Orthopädisch- und Chirurgischen Industrie Aktiengesellschaft
Königsee, Thüringen.

Pannwitz-Freiluftschule Hohenlychen.
21 Std. Berlin. Bestes Internat. Vorschule. Staatliche Berechtigung Prüfung Oberse kunde.

Gemälde-, Kunst- und Mobiliar Versteigerung
aus Besitz des Bildhauers Herrn Prof. Walter Schott und aus Schloß-, Villen- und anderem Besitz
Antike und moderne Gemälde erster Meister, wertvolle Empire, Louis XV., Louis XVI., Biedermeier- und andere Möbel, antike und moderne Teppiche, Porzellane, Gläser, Bronzen, Silber, Kunstgegenstände
Ausstellung
Sonntag, den 24. Februar, von 10–2 Uhr.
Versteigerung
Montag, den 25. Februar, von 10 Uhr ab
Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Februar, jeweils von 2 Uhr ab
Eugen Reiz
Kunst-Auktionshaus
Berlin SW 68, Kochstraße 6-7.

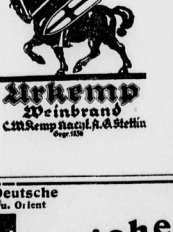
Asunto, Excepcionales, vortreffliche, leichte Qualität, in Kisten zu 50 Stück Stück-preis 12 Pf

Diner-Zigarren feinster Qualität:
Flor de Produenza-Havana-Zigarren,
nach Bauart der Art aus feinsten Ia alter reifer Ia Deckblatt
Spezialmarke.
Der Preisherabsetzung in Packung von 50 Stück
Kleines Format 40 Pf. 4 Stück
Kleines Format 25 Pf. 6 Stück.
Gustav Krautzun
Havana-Importeur

Für den täglichen Bedarf:
Aus rein überseeisch. Tabaken gearbeitet.
Zigarren vorstädtischer Qualität:
Kemper svante, Format 9 cm . . 5 Pf.
El Mundo, Format 9 cm . . . 6 Pf.
Cordialidad, Format etwa 11 cm, 10 Pf.
Fragoso, „Fabrikat" 11 cm . . 12 Pf.
Amtsehr, Format etwa 12 cm . . 15 Pf.
Kleines, Schlanke, 12 cm . . . 20 Pf.
„Simpatica", Rauchfabrik, Spezialmarke, 15 Stück. Kiste mit Feinschnitt zu Rk. 4.–. Pfd.

OTTO BOENICKE
Berlin W 8, Französische Straße 21, nahe Ecke Friedrichstraße.
Fernsprecher: Merkur 1741/42. Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.– an.

Die Deutsche Qualitätsmarke



Arkemp Weinbrand
C. M. Kemp Nachf. A. G. Berlin
Gegr. 1829

Anfertigung individueller Schönheitsmittel für jeden Zweck im eigenen Laboratorium
Edelpräparate, garantiert radiumfrei
Spezialarzt für Kosmetik
Dr. med. H. Perl
Frankfurt a. M.
Neue Mainzer Strasse 65
Auskunft gegen Rückporto!
Moderne Schönheitspflege!

Otto Weber's Trauermagazin
Berlin W., Mohrenstr. 45.
Wie früher
sind unsere
Kostüme, Kleider, Mäntel, Blusen. Röcke, Wäsche usw.
mit festen Verkaufspreisen ausgezeichnet.

Deutsche u. Orient Teppiche
Tischdecken, Bracken, Divandecken
Günstige Angebote!
Teppiche m. kleinen Webefehlern unter Preis.
M. **Geissenberger** & Söhne
Charl enstr. 84 Ecke Jägers rasse

Grieneisen
Erd- und Feuerbestattungen
Särge in allen Preislagen von M 16.– an
Stephan 690

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 24. Februar 1924.

Abbau an der Drehtür.

Der gestürzte Hotelportier.

Als der Webstuhl die Handarbeit übernahm, gab es eine Weberrevolution. (Siehe Gerhart Hauptmann.) Werden wir eine Pförtnerrebellion erleben? Auch diesem nützlichen und unentbehrlichen Berufsstand droht Gefahren. Wenigstens soweit er sich an Hotelportalen auswirkt. Nicht daß die Türöffnungs-, Gästemelpflanzs- und Koffertragmaschinen schon in Funktion getreten wären und die menschliche Tätigkeit ein für allemal ausgeschaltet hätten — so weit ist die Technik noch nicht. Aber der Expansionstrieb, der alles schematisiert und amerikanisiert, drängt mit seinem seelenlosen Rechenstift den treuen Türhüter von seinem angestammten Platz. Ein „Bureau" übernimmt seine Arbeit. Er wird überflüssig. Ersatz der individuellen Leistung durch kalte Massenproduktion!

Ein großes Berliner Hotel hat den entscheidenden Schritt getan. Es hat den „Portier" seines Hauses kurzerhand abgeschafft. Kein goldbetreßter Cerberus empfängt mehr den Gast mit höflichem Gruß, kein dienstbarer Geist öffnet ihm diskretion die Autotüre und kein Lotse leitet ihn durch die Wirbel der Drehtür und das Vestibülgewoge in den sicheren Hafen der Hallschleife. Unsichtbaren Augen umspähen aus Schalterfenstern den Ankömmling. Das „Verkehrs- und Auskunftsbureau" übernimmt seine Obliegenheiten. Der Portier ist abgeschafft. Alle Gepäck- und Fahrkartenwünsche, Theaterkartenbestellungen, Postbeförderung, Wecken erledigen seine Beamten. Feingelieder werden unangenommen.

Das ist einfach und klar. Man drückt auf den Knopf und alle Wünsche werden erfüllt. Desorientiert sich der Gast nach der Ursache dieser praktischen Arbeitsteilung, so wird ihm der Chef sorgt für das Zimmer, die Handgepäckaufbewahrung übernimmt Koffer und Taschen, der Schalterbeschalter besorgt die Briefmarken, das Postbureau liefert Briefmarken und befördert Telegramme, die Theaterkasse hält jeden gewünschten Kunstgenuß auf Lager und die Auskunft hat alles andere in der Hand, was Du soll da noch der Portier? Er ist überflüssig, überwunden und abgetan.

Und doch! Ganz verschwinden darf er nicht von der Bildfläche. Manches Unheil würde ihm Zähren der Wehmut nachweinen. Er war — er ist — nebst dem „Herrn Ober" die wirkende Seele unter fremdem Dach. Sein „einnehmendes" Wesen schafft Verbindungen, die kein noch so gut ausgestattetes Bureau zu liefern imstande wäre, seine offene Hand öffnet Türen, die sonst fest verschlossen bleiben und sein Mund erteilt Winke von unschätzbarem Wert. Sein Wissen ist umgebener, seine Menschenkenntnis unerreicht. Es gibt Genies in seinem Reich, die ihre Sache bis ins achte Zwischen sprechen und das Weltabdrehbuch in ihrem Kopfe tragen. Muß man sich wundern, wenn dieser Kopf oft sehr hochmütig auf den schicksalen Hotelschalter niederblickt? Sind sie nicht Repräsentanten von Häusern, die Fürsten und Cyzellenzen zugehören? Und hat nicht manches berühmte dieser Gastpaläste einst wie sein Pförtner als Kofferträger begonnen?

Man lasse sie ruhig auf ihrem Posten, die lieben Portiers. Sie sind in unserer nervösen Zeit die Hüter der Ruhe unter Stille und bescheidenem Sinn, die traditionellen Bestandteile jeder deutschen Gastfreundschaft. Das „Auskunftsbureau" übernehmen wir ruhig dem amerikanischen Reisevolk.

J. L.

Theaterbrände verhaftet.

Einer Bande von Pelzmardern ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Drei Mann, darunter der Führer, wurden bereits festgenommen. Ein 35 Jahre alter Lump in Polen gebürtiger Schneider Bernhard Glowbod organisierte eine Bande, die in der letzten Zeit bei der Vorräume der Berliner Theater und Vergnügungsstätten unsicher machte. Mannliche und weibliche Mitglieder der Gesellschaft zogen ihre unbemerkten Mäntel ab, um eine Marke zu bekommen, und kamen dann auf Besucher, die einen höheren Preis oder sonst einen wertvollen Mantel trugen. Sie drängten sich an den Stand heran, lösten die Nummer von der Marke ab und klebten hierauf ihre eigene. Während der Vorstellung verließ man ein Mitglied die Veranstaltung, lieh sich auf die gefälschte Marke den Pelz usw. herausgeben und verschwand. Die Kriminalpolizei warnt wiederholt die Garderobenbesitzer und ihre Angestellten, und so gelang es jetzt endlich, Glowbod zu fassen. Später wurden zwei seiner Helfershelfer, ein gewisser Baum und ein Weiermann ermittelt und ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt. Weitere Verhaftungen haben noch bevor. Die Bande erbeutete Hunderte von Pelzen und Mänteln. Die Sachen wurden zum Teil in einer Schneiderwerkstatt, die Glowbod besaß, bei der Mantelfirma Bernh. Baum, geändert und dann in der Grenadier- und Münzstraße in den Handel gebracht. Der größte Teil aber wurde von gutsituierten Leuten über die Grenze geschafft und im Auslande verkauft.

Das politische Mäntelchen.

Die Damnitzer Pfarrbäuer vor Gericht.

Die Vorfälle auf dem Pfarrhof in Hebron-Damnitz im Januar, über die wir berichteten, fanden, wie uns ein Eingeborener aus Stettin mitteilt, vor der Strafkammer in Stolp ihr gerichtliches Nachspiel. Von den Teilnehmern hatten sich nur vier zu verantworten, da die übrigen wegen der bei der Verhaftung stattgefundenen Verwundungen noch verhandlungsunfähig sind. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche Erpressung und versuchten Totschlag.

Die Angeklagten behaupteten, den Aufruhr in dem Uebermaß von ihrer Expansivität erhoben zu haben, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, Staatsakten zu plündern und vor allem die bedeutende Staatsmacht zu untergraben und zu stürzen; sie seien sämtlich Angehörige der Kommunistischen Partei. Sie stellten diese Behauptung nur auf, um behaupten zu können, vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. Die Verteidigung beantragte Vertagung und Beweisung zu diesen Gesichtspunkt. Die Vertreter der Polizeibehörden bestritten jeden politischen Hintergrund bei den Verbrechen. In der Vernehmung gab der Angeklagte Baumert schließlich zu, der wahrsche Hauptstifter Bergemann zu sein.

Das Urteil lautete wegen schweren Mordes und versuchten Totschlages gegen Gorisch, Erd und Bergemann auf je 12 Jahre Zuchthaus, gegen Hoffmann auf 10 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust, Erziehung unter Polizeiaufsicht und Einziehung der Waffen. Die Angeklagten stammen sämtlich aus Berlin.

Der Potsdamer Kindesmörder vor der Strafkammer.

Einen grauenhaften Fund machten Spaziergänger, die ein feinerzeit vermißtes Kind, das 3. im Walde am Potsdamer Observatorium. Auf einem Strudelloch zogen ein paar nackte Kinderfüße hervor. Bei näherer Untersuchung fand man die Leiche eines etwa siebenjährigen Mädchens, an dem nach dem ärztlichen Gutachten Spuren schwerer Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war. Schon am nächsten Tage wurde als der Täter der 35jährige Kutscher Waldemar Lehberg aus Potsdam verhaftet. Er hatte sich jetzt vor der Potsdamer Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte ein stark unter Alkoholeinfluß und dem Alkohol verfallener Mensch ist. Sechs Wochen war er der Irrenanstalt in Neu-Ruppin zur Beobachtung überwiesen worden. Der Obergutachter dieser Anstalt stellte jedoch Geisteskrankheit nicht fest. Die Strafkammer verurteilte Lehmberg zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Tragischer Tod.

Der Techniker Bienna aus Mitweida, der bei einem Einsturz in Bahnen in Nürnberg ums Leben kam, wollte, wie wir schon gemeldet haben, die Schäfte und druckte ab, in der Meinung, daß die Wasser unterlaufen sei. Der Druck drang ihm ins Gehirn und führte seinen sofortigen Tod herbei. Bienna ist ein Sohn des chilenischen Generalkonsuls in Berlin.

Rundfunk.

Programm für Sonntag, den 24. Februar. 4½ bis 6 Uhr (Welle 400 bzw. 645 Meter): Unterhaltungsmusik. 6 Uhr: Übertragung aus der Oper „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart. Susanne und Cherubim (Marie Fiedler-Hagenmann). Grafin Almaviva (Lindemann a. d. Staatsoper). Figaro und Graf (Eduard Kandl a. d. Deutschen Opernhaus).

Programm für Montag, den 25. Februar. 4½ bis 6 Uhr (Welle 400 Meter): Unterhaltungsmusik. 8½ Uhr (Welle 400 bzw. 645 Meter): Instrumental- und Gesangsvorträge. Scherzo aus dem Geigentrio von L. van Beethoven. Ouvertüre zu „Hugenotten" (Frieda Weber-Aschberg, Jeanne Rainer, Werk von Kurt Baum, Musik von Franz Rudolf (mit Triobegleitung), (Karl Jander vom Deutschen Opernhaus). Duett aus Romin. Binder (a. d. Opernhaus a. Nollendorfplatz) und Hans Tessmer (Baritonist, Dresden). Vorführungen aus Operetten von Josef Strauß (Frieda Weber-Aschberg). Die Klavierbegleitung (mit Triobegleitung) (Karl Jander vom Deutschen Opernhaus). Zingarelle, aus dem Klaviertrio von Haydn.

Schiffe in Eisnot.

Die „Braunschweig" wieder ausgefahren.

Die Vereisung der Ostsee ist bis zu einer schweren Gefährdung der Schiffahrt fortgeschritten. Aus allen Teilen der See liegen Meldungen über vom Eise eingeschlossene oder bedrohte Fahrzeuge vor, von denen einzelne in Not geraten sind, daß sie Hilfeleistungen mit der Bitte um Hilfe abgeben mußten.

Aus Hamburg meldet uns ein Eigenbericht: Infolge der starken Eis- und Nordwestwinde ist die Eisgefahr namentlich in der mittleren Ostsee sehr groß. Bei der Warnungsstation der Ostsee sind fortentlegraphische Nachrichten von Dutzenden eingelaufen, die sich in schwerer Eisnot befinden.

Weiterhin wird aus Stettin berichtet: Die Eisbrecherflotten vor der Swinemünder Bucht sind infolge des anhaltenden Südwestwindes, der das Eis nach See zu schrieb bedrohen. Die von Swinemünde im Eis festliegenden Schiffe kommen mit eigener Kraft dem Hafen erreichen. Die infolge Kohlenmangels unterbrochene Eisfahrtlinie des Dampfschiffes „Braunschweig" des ingrischen seine Kohlen in Swinemünde ergänzt hat, wurde fortgesetzt. Die „Braunschweig" verließ in der letzten Nacht den Swinemünder Hafen um die weiteren Bornholm nach schiffe den Schiffen zu helfen. Man hofft, daß die „Braunschweig" ganz unterwegs mit den beiden Schiffen in Swinemünde einlaufen wird.

Ein dritter Eigenbericht meldet uns aus Kolberg: Die Eisverhältnisse in der östlichen Ostsee haben sich in den letzten Tagen weiter verschlechtert. Nachdem es den für östliche Häfen bestimmten Dampfern „Friemhild", „Klaus" und „Renate" noch gelungen war, aus dem Eise herauszukommen und Kolberg als Nothafen zu erreichen, sind drei unbekannte große Dampfer im Eise nördlich von Kolberg festgefroren. Der 1500 Tonnen große Dampfer „Dido" Hansa-Linie treibt etwa drei Seemeilen nordöstlich von Kolberg entfernt im Eise vor Anker. Auf sein Hilfssignal „Starke Hilfe" ist die Marinestation in Swinemünde benachrichtigt worden.

Geheimrat Henius †.

Am 27. Lebensjahre ist am Sonnabend der Geheime Sanitätsrat Dr. Leopold Henius in Berlin verstorben. Der Verstorbene hat lange Jahre dem Vorstande der Berliner Medizinischen Gesellschaft angehört, hat sich stets besonders für Fortbildung, Ethik und Standesinteressen zu vertreten. Um den Bau des Langenbeck-Virchow-Hauses hat er sich große Verdienste erworben. Die Ehre von 1868 und 1870/71 hat er als Militärarzt mitgemacht, erhielt 1870 das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen und im Jahre 1915 für seine Tätigkeit im ersten Jahre des Weltkrieges dasselbe Ehrenzeichen am weiß-schwarzen Bande.

Der ehemalige Reichsminister Stadtbaurat Dr. Arthur Buchenau ist von der Stadtverordnetenversammlung zum Direktor des Humboldt-Gymnasiums in Neukölln gewählt worden.

Gesucht und gefunden.

Die R. Wertheim Immobilien G. m. b. H. gliedert ihrem Geschäftsbetrieb noch neuen Abteilungen den An- und Verkauf neuer, gebrauchter Einrichtungen von Patente und Gebrauchsmuster — für eigene und fremde Rechnung ein. Zum Zusammenbringen kommt hierbei eine Fülle Anfragen von Modellen verschiedener Erfindungen in den Gebieten Textil-, Leder-, erstreckt werden. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst erhältlich, wodurch eine rasche Abwicklung gewährleistet ist.

Kolonialwaren-Großhandlungen Arthur W. S. Friedrich werden nicht erhoben.

Die seit Jahrzehnten bestehende und sich des besten Rufes erfreuende Firma Leopold Gabriel, Berlin, Kronenstraße 12—13, im Hause der Konditorei Gumpert, ist mit einem großen Lagerbestand erstklassiger Ware in modernsten Damen- und Kinderkonfektion, Wäsche und dergleichen. Sie bietet besonders auf ihre Eingänge zahlreiche Modelle in Mänteln, Kostümen, eleganter Nachmittags-, Abend- und Gesellschaftskleidern an, welche zum erstenmale unter den sonst für Modelle üblichen Preisen abgegeben werden.

Auch in Damenleinenwäsche jeder Art, Bett- und Bauernwäsche wird außergewöhnlich Elegantes und Preiswertes geboten, wie auch die Abteilung für Knaben- und Mädchenkonfektion in der gewohnten Weise gepflegt wird.

Ob irgendwo erscheint und das sonst verfechtenen Kenigst Seele so unverbrüht wie im Ried der Fiele.

Mosst ist Leid — wie Tränen; und sie ist auch, wie jene, Leidverbindung.

Von eines Königs singender Seele

Hundert Jahre etwa, nachdem der Philosoph von Sanssouci, König Friedrich der Zweite von Preußen, die Augen geschlossen, die so unheimlich in alle Tiefen und Untiefen irdischen Wesens geblickt, strahlt ein großer deutscher Dichter das Wort: Die guten Musiker sind alle Gutwieder und aber der Zeit."

Musik erscheint hier in des Wortes umfassendster Bedeutung.

Es gibt Menschen die müssen wie musikalisch nennen, selbst wenn ihre Kehle nicht einen klaren Ton hervorzubringen vermöchte; auch wissen sie vielleicht kaum, was man unter einer Symphonie versteht; der Aufbau einer Sonate bleibt ihnen ewig fremd.

Aber ihre Seele ist ein abgestimmtes Instrument auf dem sie stets Lebens Lied zu spielen, wie es nur ihnen ureigen ist.

Und diese Menschen sind Einzelne.

Und zeitlos sie alle

„Genies" nennt sie die Masse der Durchschnittlichen.

Unter ihnen taucht dann und wann einer auf, der ist so ausgetrocken Obenmenschl, daß seiner Seele Schwingen zum Tonreiche wird.

Wie lautet doch der Sullerianus?

Philosophisch = musikalisch
Deutsch = philosophisch
Also: Deutsch = musikalisch.

Friedrich war in tiefster Seele deutsch.
In tiefster Seele war er Philosoph.
In tiefster Seele Musiker.
Und: in tiefster Seele — Einsiedler.
Und zeitlos — wie alle Musiker und alle Genies.

Selten verlangsamt sich die Wahrheit, daß die Musik eines Menschen identisch ist mit seiner Persönlichkeit.

Es wäre — trotz Rückschau und Kopfanalysen — die Grundmelodie in Friedrichs Seele ein weiches, schwärmend Moll gewesen?

Die sinnigsten süßen Weisen seiner Flötenkonzertlisten lassen darauf schließen.

Wer's nicht mitten im schlachtenden Drill, dem bäuerlich Gerauf den Übermologe antennast, mitten im Kriegsgebraus, in das Europas Mißgunst den großen König hineintrieb, eine Art Heimgefühl, die ihn wieder und wieder zur Flöte greifen ließ?

Und nirgendwo erscheint und das sonst verfechtenen Königs Seele so unverbrüht wie im Ried der Flöte.

Wenig Mollklänge weisen Friedrichs Werke auf — bedeuten sie ihm doch Lösung Entspannung aller sonst gestauten Kräfte.

Das Reich des Groß blieb dem Königsphilosophen, sicht man von der brüderlichen Neigung zu Markgrafin ab, zeitlebens

Aber ein Metagram ums die Seele jedes Extremisten kennen mehrt ihr jederzeit auf ermatteter Wanderschaft die Heimkehr offenhielt.

Für Friedrich war's sein Musizieren auf der Flöte

Seine Kompositionen — weit über Mittelmaß stehend — sagen uns vielleicht mehr von ihm denn eine Bibliothek tiefschürfender Monographien.

Die wunde ist feinlich die glücklichen Tage wiederzusehen, wo sich dem principio mit meiner principessa füllen konnten" tönte sein Schwergemüt auf aus Rufen an die Schwester.

Wilhelmine's Laute und seine Flöte, seine „Fürtin" die einzige Freundin, die er, wie er meinte, je haben werde, sie verwoben ihre Harmonien ineinander, so daß ein kundiges Ohr den Zusammenklang dieser beiden Herzen daraus zu erhorchen vermochte.

Der Rüstriner Schreckenszeit folgten die goldenen Tage von Rheinsberg, das sein wirklich „Lerchenfrei" geweben die köstliche Spanne seines Lebens.

Hier auch war es, wo seine Flötenkonzerte entstanden unter den Augen des getreuen Quanz.

Und dann Sanssouci!

Kein Meyern brach an — wenigstens der den schwersten seiner Freunde —, den er nicht mit dem Flötenspiel einleitete.

Und wehrmals griff er dann noch bei Tage nach der geliebten Querflöte, um Gedanken, Ideen, Entwürfe, die wie der als unbeschäftigter Kritiker gerührte Reichard berichtet, die Zudörer weinen machten vor Ergriffenheit.

Hier sprach er in Tönen aus, was in Worten nie über seine Lippen kam.

Die glücklichen Gedanken auch kamen ihm für seine Königsschlachte beim Flötenspiel.

Wie wurde sie ihm Tröstern noch den Schlag von Kolin!

Dann aber ward der alternde Herrd atembeklemmt, die Finger blähten ihre Elastizität einst.

Hart ist das Altern; am weichsten tut's dem, der so gar nicht dazu tauglich ist, auf irgendeinem Gebiet der Kunst zu produzieren.

Als der alte Heldenkönig im Frühjahr 1779 aus seiner letzten Kampagne nach Potsdam heimkehrte, sich er alle Flöten für immer einpacken und sagte zu Franz Benda, seinem Hofviolinisten:

„Mein lieber Benda, ich habe meinen letzten Feind verloren."

Es war eine tiefe, klare Wintermacht, als ich hinging im Mondschein träumend, durch Potsdams ernste Gassen strich.

Des großen Königs Geburtstag kann heute, wo ich diese Worte niederschreibe, nicht in das festliche Musikjammer des nahen Sanssouci, gemal die Nacht, rieselnd von Schnee, erwarten, ohne jenen geheimnisvollen Melodien die der Phantasie „Erdärenharmonie" nennt

Ihr — horch, was ist das?

Mein Ohr steht und mein Herz pocht, bald bang, bald entzückt: Sind sie erwacht alle aus langem, friedvollem Schlaf die Dumpf und Ohnmut und Bonda und Bach, und wie sie sonst noch heißen mochten, und Friedrich selbst, und leben sie auch nur an mit ihren unsterblichen Werken diesem Ausdruck höchster Musikgerlichkeit?

Welche schmelzende Flötenklänge bemächtigen sich innig in das Lied der Nacht — ist's nicht ein Adagio aus Friedrichs eigener Werkstatt?

Und als ich so lauschte, da wirkt mir's wahrlich klar daß die Töne, so naturgetreu sie auch klingen, doch einer mechanischen Wiedergabe, einer jener Schallplatten, den modernen Wunderdingen, entstammen. Die in letzter Zeit in der Künstlerlicher Vollendung von den deutschen Industrie hergestellt werden. Ein musikkreudiger Künstler aus der Residenz ließ sich das köstliche Flötenstückchen leihen gegen Königs vorführen.

Wir auf meinem Forderzetten ereing's fast wie jenem Alten, der in einem schlesischen Dorfe lauschend unter des Nachtigalls Nähe stand, als diese auf sie und ihre Gefährtin Den Kanon ertappt, stotterte der Alte.

„Nein, eine solche gute Meisterschaft hätte ich Gn. Majestät nicht für möglich gehalten."

An diese Worte mußte ich auch am folgenden Tage, dem 24. Januar, denken.

Friedrichsfeier, wenn's nun ein großer Flötist blies eine ergreifende Stelle aus Friedrichs eigener Schöpfungen, so ein Mantaldie, daß man mit Glück und Staunen in des Königs Herzgeheimnis schaute.

Und die Hörer gestanden auch heute noch, Anno 1924:

„Das hätten sie dem alten Fritzen nicht zugetraut."

Wir meint, euren Alten Fritz aus südlichen Darstellungen und Anekdoten genugsam zu kennen, ihr Deutschen

Laßt euch eins sinnen von ihm auf der Flöte, ihr seid ja in der glücklichen Lage, glücklicher als eure Vorfahren, es nach Belieben oft tun zu können, und ihr habt in einem Winkel seiner Seele gefunden, auch ihr habt verschlossen gewesen, alles in ihrer Feiertage bloß.

Florentius.

Die Flötenkonzerte Friedrichs des Großen

sind in tonschönen Aufnahmen im

Parlophon-Repertoir

von Professor Emil Prill mit Orchester, Staatsoper Berlin, gespielt, erschienen.

Zum ersten Male auf Schallplatten

Das Parlophon-Repertoir enthält Aufnahmen in grosser Auswahl aus allen Gebieten der musikalischen Kunst. Symphonie- und Opernmusik in partiturgetreuer Wiedergabe.

Vorführung und Verzeichnisse kostenlos durch die Phonohandlungen.

Carl Lindström A.-G., Berlin SO. 33

Filmschau.

Weib gegen Weib.

Mozartsaal.

Der erste englische Film. Ein Werk von angenehmer Temperatur, nobel im Stil, kultiviert in der Aufmachung. Inhaltlich nett und belanglos, in übrigen, bekannten lustigen Bahnen wandelnd. Der hundertfach erlebte Gesichtsmirrwarr der gefesselten Zwillinge: Sie sieht einen Effiger. Sie soll sterben. Sie soll Selbstmord an Tage vorher muß er ins Feld. Im Granatenhagel verliert er sein Gedächtnis. Die Zwillinge und alle Verwandten glauben sich auf seinem Begräbnis. Unter fremdem Namen — hat der Engländer seinen Mittelpunkt — heiratet er eine andere. Dann stellt er zufällig im Theater die alte Geliebte tanzen. Die Erinnerung kehrt zurück. Die Herzen finden sich wieder. Bis hierher liegt alles im Reich psychologischer Möglichkeit.

Dann kommt der sentimentale Dreh, Kapitel „Die edelmütige Tänzerin". Sie verzichtet nicht nur auf den wiedergefundenen Mann zugunsten der anderen, sie gibt ihr auch noch ihr Kind. Sie gibt sogar noch weiter: sie stirbt in Schönheit an gebrochenem Herzen! Mehr kann man von einer Tänzerin nicht verlangen.

Diese Kinderfabel ist, wie gesagt, in schöne Bilder gepreßt. Bizarrien sind sie fast und breit, wenn's sein muß, ohne den Don Juanes sämtlicher Spannung; stellenweise sehr voll echtem Gefühl. Meine Anwaltschaftsvorlage könnte bei Hans Klein in Ehren bestehen. Die anmutige Beaby Compton von der New Yorker Paramountgesellschaft ist außerdem eine Augenweide für sich.

J. L.

Die goldne Lisy.

U. T. Kurfürstendamm.

Wenn ich mich nicht irre, drehte es sich die goldene Lisy, Miss Marray, im Verlaufe von sechs Akten auf tausend Kerzen; heute steht sie — der Wahrheit die Ehre — vorübergehend dunkel. (Einmal leuchtete sie, als sie laut Programm gottsnackt und angewiesen an der Seite ihres früheren Verlobs zum Triumphe leistete, jemanden nichts an, aber auch das fand ihr dank ihrer wirklich vorzüglichen Figur ausgezeichnet.)

Die Handlung dieses Max Parker Filmes ist das übliche Gemisch aus Gesellschaftsszenerien „unverbrauchter, ursprünglicher Jugend" (abermals laut Programm), Balladen und Rührseligkeit (recht letzterer durch viel tremolierendes Harmonium im Dachsitzer Lokalanzeiger) vermehrt. Aber die Tänzerin kommt der „Märchentraum einer wahren Liebe" (Programm). Zu beginn mit dem Objekte des Märchentraums, einem jungen, unverbrauchten Jüngling, ein häuslich-friedliches Dakein. Er aber hat (sic!) nur die Tänzerin in die gelieb und ist darum von der elfjährigen Verlobungen auf dem Kochbuch recht wenig erzogt. Auf seine brutale Forderung hin feiert sie an der Stätte ihrer früheren Liebe; die obenerwähnten enttäuschten und angewiderten Triumphe, deren natürliche Folge das Ende ihrer Liebe ist. Zerknirscht flieht er, nachdem er mit einem Pistolenschuß (gestoßen und) eine Vase zerschmettert hat, indes sie von einem ehemaligen Agrarier auf sein Landgut heimgeschleift wird.

Sehr viel ist das Lisy-Hoffnungs Drama nicht zu sagen. Und wenn nicht, wie gesagt, die siebzehn verschiedenen Toiletten sind die aktuelle, die man als solche kaum anzweifeln kann) der eleganten Max Murray wirklich vortrefflich standen . . bg.

Ich sajz' in die Welt.

In der Urania erlebte dieser „Film seine Uraufführung, der geeignet ist, die deutschen Jugendwander- und Herbergsbewegung neue Impulse zu verleihen. Der Zweigausschuß Brandenburg des deutscher Verbandes für Jugendherbergen hat es unternommen, im Bereich und der Deutsch-Film-Gesellschaft die Darstellung des Lebens in der Jugendherberge, auf der Wanderung, während der Rast, kurzum in vollen Betrieb soll einen farbigen Fabel auf die filmmerzende Leinwand zu bringen. Man will mit diesem Film zeigen, die nach der Jugendwanderbewegung neue, eine lebensvolle Anschauung geben von den Freuden der Wanderfahrt, den Segen für Körper und Seele, von der Kraftzeugung dieses Gesundbrunnens für das ganze Volk. Staatssekretär Schulz von Reichsministerium des Innern war erschienen, den plastischen Lebensbildern ein Geleitwort auf den Weg zu geben.

Der Film hat den Vorzug, von Anfang bis zum Ende wirklichen Leben zu sein, kein Theater, kein Aufbau, keine Regie. Das, was man sieht, geht Sonntag für Sonntag in weiten Umkreis von Berlin, im ganzen Reiche vor sich mit den Unterschieden, daß der Zuschauer, der Kurbelkasten sich. Die Bilder von der Planung der Fahrt im Reif, von der Reise in der Bahn, von Marsch und Rast, von Tanz und Pflanzenleben in der Laube sind heiteren Treffen in der Herberge sind köstlich. Ein Ruf von Sangern mit Lauten und Gitarren gegen die Begleitung des verschiedenartigsten Bilder.

Der Film wird angreifelsfrei seinen Siegeslauf durch die deutsche Welt machen. Auch das Ausland wird aus ihm das Wesen deutschen Geistes erfahren können.

R. J.

Filme aus Ueberse.

Die Ueberse Film A. G. zeigte im Rahmen eines Nachmittagstees im Hotel Esplanade interessante Kulturbilder, die der Forschungsreisende Hans Schomburgk in Siberien aufgenommen hat. Die Filmexpedition nach dem afrikanischen Negerfestland diente in der Hauptsache dem Zweck, den Ort und Stelle Aufnahmen für den Film „Die Hochzeit im Urwald" zu machen. Daß bei dieser Gelegenheit auch kulturhistorisch und ethnographisch interessante Bilder fielen herausgegriffen sind, ist selbstverständlich. Die Bilder, die von den Leben und den Sitten Sibiriens zeigten wurden, fanden mit ihren oftmals grossen **wirkenden Szenen**, die fast wie eine Kavitatur auf europäische Verhältnisse wirken, starken Anklang. Im Mittelpunkt der Zusammenkunft stand ein Vortrag des Indienforschers Heinz Carl Heilands, der über seine bewegte Filmexpedition nach Südindien und Burmara sprach und eine Reihe bemerkenswerter Bilder von früheren Reisen vorführte. An der Veranstaltung nahmen neben Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums, der Reichsmarine und des Reichswirtschaftsministeriums auch zahlreiche bekannte Persönlichkeiten teil, so u. a. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die früheren Gouverneure Dr. Seitz, v. Truppel und v. Meyer-Waldeck, Professor Sis, Geheimrat Graf und Professor Lehmann von der Technischen Hochschule.

kun.

Im siebenten Himmel.

Bat und Patachen werden in diesem Film, der gegenwärtig im U. T. Nollendorfplatz läuft, zu Engeln. Sie sind es nicht von Geburt, sondern gelegentlich oder vielmehr gezwungt. Sie selbst sind natürlich alle immer und wirken gerade deshalb um so belgeisternder er. Handlung ist dürftig, stellenweise sogar fürchig und bot vor allem einen recht gewaltsamen Schluß. Bat und Patachon in ihrem gewohnten Milieu, das sehr schenfleckt lieber: immerhin kann man sich an ihrem grotesken Humor erfreuen, wenn man eben von allen anderen absieht, was will . . . Viel mehr erfreuen kann man sich an einem vorangehenden Lustspiel „Alles um die Kunst", das einige wirklich komische Szenen bringt.

kw.

Auftakt.

Kinderchens, jetzt wird es fritisch,
Selbst der Dichter wird politisch,
Trümmb halbt der Ruf des Horns:
Ha, er wollt' Kaiser werden.

Bleicher kommt die Zeit der Qualen,
Kommt die Zeit der Reichstagswahlen,
Mancher denkt in seinem Sinn:
Würste bloß erst wieder drin.

Schon beginnt das große Raten
Nach den Parteiabzeichen,
Ach, so mancher war uns wert,
Welcher niemals wiederkehrt.

Bald in Dörfern und in Städten
Tobt der Kampf um die Diäten,
Jedem steht der Sitz zu Gebot:
Heiligstes ist in Gefahr.

Manchen packen Angst und Ekel
Vor dem grausen Menetekel,
Das im Meckenburger Land
Sich zeigzigt durch Geisterhand.

Grausiges ist auch geschehen
An der Warnung offenen Höhen,
Wo als abgebauter Ferkelt
Herrmann (der Befreier) herrscht.

Wenn schon in den Einzelländern,
Also sich die Zeiten ändern,
Wie, so denkt man voller Pein,
Wird es erst im Reiche sein.

Wir erleben schon in Kürze
Kronen-, Mark- und Frankenstürze;
Lieber Himmel, mach es kurz
Mit dem Müller-Franken-Sturz.

Frakun.

Schallplatten-Alben

WUBBEN GESELLSCHAFT M.B.H.
Zu haben in allen besseren Spezialgeschäften

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss, Berlin W55, Kleiststr. 36
Beobachtung (auf Reisen, in Kurorten etc.)
Ermittlung, spez. Ehe- u. Erbschaftssachen
Heirats-Auskünfte
(Vermögen, Lebenswandel, Vorstrafen etc.)
in allen inländischen, sowie ausländischen Plätzen Diskretion. Grosse Praxis.
Gründung 1905 — Zuverlässigen.

Metallbetten. Stahlmatratzen Kinderbetten direkt i. Privatv. Katal. 194 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Vereinigte westfälische
Zigarren-Fabriken
e. G. m. b. H.
Bielefeld.
Wir liefern, um die Auswahl unserer Fabrikate zu erleichtern, Sortiments in Original-Kistchen zu je 50 Stück in den Preislagen zu M. 8,1; 9,6; 10,8; 12,6; 14,4; 16,2; 18 M. 31,5 Pfg. versteuert, garantiert rein überseeische Ware.
Postpakete von 400 Stück an franko per Nachnahme.
Vertreter an einigen Plätzen gesucht.

2 Sealmäntel,
Prachtfelle, 220 mundervolle Petzjade 70, elegante Weite, Größe 15, Grossmann, Berlin-Schöneberg, 4 (Meiner Straße 2, term I, Unterzumbahn Bayerischer Platz.

1. Tante Josephine
(ohne Pastie)
Ersteerin von sechs gut ausgebildeten, hypothekenfreien Hühnerzungen, zwei einzuwachsenden Jungen und einer schulentlassenen Marie, sucht, weil sie an den militärischen Dienst bewahr en, kräftich gegriffen und empfehlenswe Kukirol-Präparaten zu stich des Alters gekommen hat, so ihren in den letzten 30 Jahren etwas wackelig geworddenen Junge die französischen Klassiker wiedergeben sollen.

Hühnereugen groß und klein,
beseitigt Kukirol allein!

Kukirol, das weltberühmte und millionenfach bewährte Hühneraugen-Pflaster, entfernt Hühneraugen schmerzlos und gefahrlos in wenigen Tagen. Auch zur Entfernung von Hornhaut, Schwielen und Warzen ist es das angenehmste Mittel.

Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, erfrischt die Nerven, stärkt die Muskeln, macht die Haut geschmeidig, verhütet Fußschweiß, Brennen, Wundlaufen und Anschwellen der Füße, beseitigt außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Kukirol und Kukirol-Fußbad sind in allen größeren Apotheken und wirkt eben Fach-Drogerien zu einem überaus billigen Preise von nur 40 Goldpfennigen zu haben.

Pachung zu haben.

Wo sich die werden die Kukirol-Fabrikate nicht sollten nur als Lockmittel vorrätig gehalten und es wird dann versucht, den Käufern unter unwahren Angaben irgendwelche minderwertigen Ladenhüter aufzureden, an denen mehr verdient wird. Weisen Sie solche marktschreierische Geschäfte, und achten Sie bei Kukirol genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke Hahn mit Fuß.

Wichtig! Verlangen sie die ausführliche und überaus interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden.

Dieses unter der Leitung eines Sanitätsrates stehende „Wissenschaftliche Institut" erteilt gegen Einsendung von Rückporto eine kostenlose Rat- und Auskunft über alle Fußpflege und Fußleiden bereitwilligst.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze/386 bei Magdeburg.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Auslandskapital.

Ohne Auslandskapital kann unsere zu 50 % beschäftigte Wirtschaft nicht zu hundertprozentiger Tätigkeit kommen und ohne 100prozentige Tätigkeit kann unsere Wirtschaft keine Reparationen leisten, sagte der Reichsbankpräsident Schacht. Ohne Auslandskapital und einen gesteigerten Beschäftigungsgrad der Wirtschaft kann der Steuerdruck nicht getragen werden, sagte der Finanzminister Luther. Und beide schienen darin einer Meinung zu sein, dass nur durch eine Goldnotenbank dieses Auslandskapital beschafft werden könne.

In dieser Erwartung steckt die Anschauung, dass die Fundierung einer Note durch geliehenes Auslandskapital in Form von Gold oder Devisen uns gleichzeitig Industriekredite in Gestalt von ausländischen Rohstoffen, Waren und Leistungen bringen werde. Diese Anschauung ist irrig. Ein ausländischer Kredit lässt sich nicht dazu verwenden, Gold zu Währungszwecken **und gleichzeitig** ausländische Waren und Rohstoffe zu beschaffen. **Entweder** man verwendet das Auslandskapital zur Fundierung eines Zahlungsmittels **oder** zum Ankauf von ausländischen Waren. Beides auf einmal geht nicht. Man kann nicht doppelt moppeln. Ist die Anschauung irrig, dass zu Währungszwecken gebrauchte Gold zum kreditweisen Bezuge ausländischer Rohstoffe überhaupt benutzt werden könne, so fällt damit gleichzeitig die **andere** Anschauung in sich zusammen, als werde der Bezug ausländischer Rohstoffe durch die Errichtung einer Goldnotenbank **deshalb** besonders erleichtert, weil deren Kapital — bei 50- oder 60prozentige Deckung der Noten — besonders stark zu dem gedachten Zwecke ausgebeutet werden könne.

Was geschieht denn, wenn die Goldbank, die Noten oder Zertifikate ausgibt, dem Baumwollimporteur in Deutschland einen Kredit zum Einkauf von Baumwolle in den Vereinigten Staaten zur Verfügung stellt? Der Baumwollimporteur in Deutschland lässt sich den Kredit in Form von Noten auszahlen und bezahlt damit seinen Lieferanten in New Orleans. Oder dem amerikanischen Baumwollhändler wird ein Guthaben bei einer amerikanischen Bank geschaffen, und die Verpflichtung, die die Goldnotenbank dieser amerikanischen Bank gegenüber auf sich nimmt, wird in Gestalt von Noten oder Zertifikaten abgedeckt. Dann hat allerdings der deutsche **Importeur** einen Kredit erhalten, aber die **deutsche Wirtschaft im ganzen** hat durchaus keinen Kredit erhalten. Denn was macht der Lieferant in New Orleans mit den Noten oder was macht die amerikanische Bank mit ihnen? Entweder sie kaufen mit dem Gelde selber Ware aus Deutschland, was kaum der Fall sein wird, oder sie verkaufen diese Noten an andere, die ihrerseits Waren aus Deutschland kaufen wollen oder bereits gekauft haben. Eine andere Verwendungsmöglichkeit für die in Zahlung gegebenen Goldnoten oder Zertifikate existiert für das Ausland überhaupt nicht. Dem Import nach Deutschland muss infolgedessen ein sofortiger Gegenexport aus Deutschland gegenüberstehen. Es würde dann unter Vermittlung des Geldes Ware gegen Ware gekauft. Wenn Deutschland aber einen **Warenkredit** erhalten würde, so würde sich ein ganz anderes Bild ergeben. Dann würde der Baumwollhändler in den Vereinigten Staaten Baumwolle liefern, aber Zahlung erst in drei oder sechs oder neun Monaten erhalten, und erst nach Ablauf von drei oder sechs oder neun Monaten würde der Warenexport aus Deutschland getätigt werden müssen. In diesem Falle würde die Handelsbilanz auf der Einfuhrseite erst nach drei, sechs oder neun Monaten belastet werden, da ja so lange die Ware kreditiert worden ist, und die Entlastung der Handelbilanz durch Steigerung der Ausfuhr müsste auch erst nach drei, sechs oder neun Monaten erfolgen. Wenn dagegen der Baumwollimport durch Hingabe von Goldnoten oder Goldzertifikaten **sofort** bezahlt wird, so wird die Einfuhrseite auch sofort belastet, und es muss auf der Ausfuhrseite deshalb eine sofortige Entlastung erfolgen. Wenn dieser Export **nicht** einsetzt, so fehlt eben die Stelle, die das Interesse daran hat, die Goldnote zu erwerben, um mit ihr ihre Verpflichtung Deutschland gegenüber abzudecken. Kommt ein solcher Export nicht zustande, wird keine solche Stelle geschaffen, so sinkt der Preis der Goldnote so lange, bis es rentabel wird, sich das Gold unmittelbar aus der Bank kommen zu lassen. Erst in diesem Falle könnte man sagen, dass das Auslandskapital, nämlich das in der Bank ruhende geliehene ausländische Gold, zur Beschaffung von Rohstoffen Verwendung findet. Denn in diesem Falle würde ja das Passivum in der Handelsbilanz ausgeglichen werden durch den Export geliehenen ausländischen Kapitals. Aber gerade das wird ja die Bank zu verhüten haben, sie wird sich aufs äusserste gegen einen Abfluss des Goldes wehren, und sie wird ihren Diskont in die Höhe setzen müssen und den Kredit so lange verteuern, bis der Abfluss des Goldes gehemmt ist. Das in der Bank aufgehäufte Gold soll eben als Deckung für das Goldzahlungsmittel verwendet werden und nicht zu Kreditleistungen, durch die der deutschen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit ausländische Rohstoffe, Waren oder Leistungen zugeführt würden. Man darf sich also dadurch dass der einzelne deutsche Importeur einen Kredit erhält, nicht zu der Anschauung verführen lassen, als erhalte nun die deutsche Wirtschaft im ganzen einen Kredit.

Ganz anders, wenn zum Beispiel die internationale Bank in Amsterdam einem deutschen Baumwollimporteur einen Kredit eröffnet. Dann wird dieser Kredit nicht in Zahlungsmitteln gegeben, die nur zum Bezuge von Waren aus Deutschland Verwendung finden können, sondern in ausländischen Zahlungsmitteln, etwa in Gulden. Der ausländische Verkäufer kauft entweder selber mit diesen Gulden in Holland oder er verkauft die Gulden an solche, die Waren aus Holland kaufen wollen oder Verpflichtungen Holland gegenüber bereits haben. Dann hat Holland Deutschland tatsächlich einen Kredit gegeben, und dieser Kredit wird nach Ablauf der Frist, die für den Kredit vorgesehen ist, durch ein Warengeschäft von Deutschland nach Holland abgedeckt. Aber die internationale Bank in Amsterdam gibt eben auch keine Goldnoten auf Grund ihres Kapitals aus, sondern sie verwendet ihr Kapital unmittelbar zur Finanzierung von Im- oder Exportgeschäften nach Deutschland oder nach anderen Ländern.

Auslandskapital brauchen wir zwar sehr dringend. Aber wenn auf der Basis dieses Goldes die Goldnote geschaffen wird, so wird damit ein sofort realisierbarer Anspruch auf deutsche Ware geschaffen, und die Auszahlung der Note, die diesen sofort realisierbaren Anspruch bedeutet, schafft eben keinen Kredit. Denn Kredit bedeutet ja gerade **Verzicht** auf einen sofort realisierbaren Anspruch und Hinausschieben dieses Anspruchs auf einen späteren Termin. Wenn uns deshalb Auslandskapital zur Verfügung gestellt wird, so muss man sich entscheiden, ob man einen Teil desselben und welchen Teil desselben zur Deckung einer Goldnote verwenden will und ob und welchen Teil desselben man zum Bezuge ausländischer Rohstoffe verwenden will.

Die Frage ist nun weiter, ob wirklich in der Welt ein solcher Bedarf an in Deutschland realisierbaren Zahlungsmitteln entstehen wird, um eine glatte Aufnahme der Goldnote zu sichern und ein Absinken ihres Preises und den Bezug von Gold aus der Goldnotenbank zu verhindern. Wenn das wäre, so würde das bedeuten, dass unser Export gross genug wäre, um unseren Import sofort zu bezahlen, dass wir also auf Kredit verzichten können. Aber gerade das wird ja nicht der Fall sein, denn es ist ja allgemein zugegeben, dass wir den Kredit **brauchen**. Der ausländische Exporteur wird deshalb Schwierigkeiten haben, seine Goldnote loszuwerden, der Preis der Goldnote wird sinken und das Gold wird aus der Goldbank abfliessen.

Nun könnten diejenigen, die von der Goldnote den Zustrom ausländischen Kapitals erwarten, vielleicht anderes für sich ins Feld führen. Vielleicht könnten sie sagen, dass der internationale Kreditverkehr Deutschland eher in seine Kreise einbeziehen werde, wenn Deutschland eine Goldnote habe. Aber auch das ist nicht einzusehen. Die Beziehungen zum internationalen Kapitalmarkt werden erst dann gesichert sein, wenn die deutsche Währung stabil, d. h. das Budget balanziert und im Zusammenhang damit die Zahlungsbilanz ausgeglichen ist. Dann werden auch Rentenmark und Papiermark zu internationalen Zahlungszwecken Verwendung finden können. Denn das Ausland wird dann die Sicherheit haben, dass mit ihnen in Deutschland jederzeit die gleiche Warenmenge gekauft werden kann. Das ist die Sicherheit, die das Ausland braucht, und auf diese Sicherheit gründet sich das Vertrauen, das einem Zahlungsmittel entgegengebracht wird. Wenn heute Papiermark und Rentenmark internationales Vertrauen noch nicht finden, so liegt das daran, weil das Ausland eben noch keine Sicherheit darüber hat, dass die Inflationsperiode in Deutschland tatsächlich beendet ist.

All das bedeutet nicht, dass eine Goldwährung nicht das Ziel ist, auf das hingesteuert werden muss. Aber erstens bedeutet die Herausgabe eines Goldzahlungsmittels neben Rentenmark und Papiermark natürlich nicht die Schaffung einer Goldwährung und zweitens kann auch eine wirkliche Goldwährung, wie die Sachverständigen sie vorschlagen, nur unter bestimmten Voraussetzungen halten. Eine solche wirkliche Goldwährung ist, sobald diese Voraussetzungen geschaffen sind, natürlich ganz anders zu beurteilen, als ein Goldzahlungsmittel, das **neben** Papier- und Rentenmark in den Verkehr kommt. Denn abgesehen davon, dass ein solches Goldzahlungsmittel uns keine ausländischen Warenkredite schafft, bringt es in den Zahlungsverkehr des Inlandes Gefahrenmomente hinein, die nicht leicht genommen werden dürfen. Wir stehen im ersten Stadium, das eine Währungspolitik zu überwinden hat. Dieses erste Stadium ist ausgefüllt mit den Bemühungen, die Quantität der Umlaufsmittel zu regulieren und ihre Umlaufsgeschwindigkeit sich nicht erhöhen zu lassen. Erst im zweiten Stadium der Währungspolitik beginnt die Sorge um die **Deckung** des Geldes. F. S.

Die Betriebsmittelknappheit in der Schwerindustrie hat bekanntlich die meisten Konzerne veranlasst, von den in den letzten Jahren erworbenen Beteiligungen und **Aktienpaketen** einen mehr oder weniger grossen Teil **wieder zu veräussern**. Wie jetzt verlautet, hat die Firma **Krupp**, die bereits vor längerer Zeit einen grösseren Posten Mannesmann-Aktien im Betrage von 10 Bill. M. nominell veräusserte, auch ihren sehr erheblichen Besitz in Aktien der **Rheinischen Metallwaren und Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf** abgestossen.

Neue Roggenschuldverschreibungen. Der Ostpreussischen Landschaft in Königsberg i. Pr. ist das Recht zur Ausgabe von Roggenschuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum Gesamtbetrage des Wertes von 100 000 Ztr. Roggen mit einer Verzinsung von 5 % für Zwecke der Bank der Ostpreussischen Landschaft verliehen worden.

Norddeutsche Waggonfabrik A.-G., Bremen. In der Bilanz der Gesellschaft, deren Geschäftsbericht uns erst jetzt nach der Generalversamlung zugeht, stehen Grundstücke mit 968 585 (i. V. 968 584) M. zu Buche. Gebäude sind auf 14 M. (4 Mill. M.) abgeschrieben. Maschinen, Werkzeuge, verschiedene Anlagen, Inventar werden mit wieder je 10 M. ausgewiesen. Ferner erscheinen in Mill. M.: 16 841 583,5 (56,4) Materialien und Holzbestand, 3 992 104,1 (22,8) Halbfabrikate, 38 727 570,7 (60,9) Debitoren, 16 215 178,9 (109,6 plus 0,5 Akzepte) Kreditoren, 30 000 000 (5,0) Werkerhaltungsfonds. Dem **Geschäftsbericht** entnehmen wir folgende Ausführungen: Die Schwierigkeiten im Wirtschaftsetat der Reichsbahn bringen zurzeit für sämtliche Waggonfabriken eine Streckung und eine Kürzung der Aufträge für Neubauten mit sich; auch der Ausfall von Auslandsaufträgen verursacht empfindliche Lücken in der vollen Ausnützung unserer Anlagen; es ist daher schwer, die Aussichten des kommenden Jahres auch nur annähernd zuverlässig vorauszusagen.

Bankhaus Alfred Fester u. Co., K.-G. a. A., Düsseldorf. In der Generalversammlung wurden die Punkte der Tagesordnung, nach denen eine Umwandlung in eine A.-G. beschlossen werden soll, vertagt. Die Gesellschaft nahm davon Kenntnis, dass Präsident Siegmund Bosel, Wien, und Wolfgang David aus dem Aufsichtsrat ausscheiden, und wählte neu Dr. Ernst **Sachsfeld**, Dr. Michael **David**, Wien, und Georg **Franzen**, Wien.

TRIUMPHATOR **Rechenmaschinen**
Zuverlässigste Hilfe des Kassierers!
Triumphator-Verkaufsbüro
Berlin SW 47, Hornstr. 3
Fernsprecher Nollendorf 5054

Erhöhung des Grosshandelspreisniveaus um 1,5 v. H.

In der abgelaufenen Berichtswoche (beginnend mit Sonnabend, den 16., und endend mit Freitag, den 22. Februar) hat der Grosshandelsindex (**Goldziffer**) der „Industrie- und Handels-Zeitung" eine Steigerung um 1,5 % von 132,44 auf 134,49 erfahren. Ueber die Entwicklung der Grosshandelsindexziffer in den letzten Wochen und die Bewegung in den einzelnen Gruppen geben die nachstehenden Tabellen Auskunft:

(+) Steigerung, (—) Abnahme gegenüber der Vorwoche in v. H.	2. 2. bis 8. 2.	9. 2. bis 15. 2.	16. 2. bis 22. 2.
Grosshandelspreisniveau	± 0	+ 0,6	+ 1,5
Dollarkursniveau . . .	± 0	± 0	± 0

Wochenmessziffer für Grosshandelspreise Goldmarkziffern.

Messziffer einzelner Warengruppen (Ende 1913 = 100)	Wochendurchschnitt 9. 2. bis 15. 2.	16. 2. bis 22. 2.	i. v. H. gegen Vorwoche
1. Kohle, Eisen, Metalle, Baustoffe, Oele	148,39	150,49	+ 1,4
2. Textilien . . .	259,93	254,43	— 2,1
3. Häute, Felle, Leder, Gummi .	122,85	134,15	+ 9,2
4. Getreide, Mehl, Kartoff., Düngemittel	71,22	72,12	+ 1,3
5. Fleisch, Fisch, Fett, Milch, Zuck.	101,91	103,03	+ 1,1
Gesamtindex	132,44	134,49	+ 1,5

Da in der gleichen Zeit der **Aussenwert der Mark**, bemessen am Dollar, dessen amtlicher Mittelkurs in Berlin sich auf 4,2 Billionen hielt, unverändert blieb, deckten sich die prozentualen Bewegungen der Goldmark- und Papiermarkziffern auch in dieser Woche.

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht für 1922/23 und beschloss, die Bilanz für dieses Geschäftsjahr zu vertagen bis zur Vorlage der Goldbilanz nach dem 30. Juni 1924. **Neu** in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor **Buschfeld** von der Firma Fried. Krupp in Essen an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats E. Baur-Essen, ferner mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Hansa-Lloyd A.-G.-Bremen der Bankier Jakob **Goldschmidt** (Darmstädter und Nationalbank) und Generaldirektor Albert **Almers** von der Hansa-Lloyd A.-G., Bremen. Als Vertreter der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik sollen zwei Mitglieder der Verwaltung in den Aufsichtsrat der Hansa-Lloyd A.-G. entsandt werden. Die Versammlung beschloss ferner, das Werk **Sömmerda** in eine besondere Aktiengesellschaft unter dem Namen **Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik Abteilung Sömmerda A.-G.** einzubringen. Das Aktienkapital von 20 Mill. M. bleibt im Besitze der Gesellschaft. Ferner soll der frühere Schiessplatz in der Lüneburger Heide, der heute landwirtschaftlich benutzt wird, und das Geschäftshaus in Berlin als Verwaltungs- und Organisations G. m. b. H., die ihren Sitz von Düsseldorf nach Berlin verlegt, eingetragen werden.

Vereinigte Metallwarenfabriken vorm. Haller u. Co., Altona. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, von der **Verteilung einer Dividende** für das Geschäftsjahr 1922/23 **abzusehen** (i. V. 80 %), obwohl die Gesellschaft dazu in der Lage wäre. Der Geschäftsgang ist nach Mitteilung der Verwaltung befriedigend. Das Unternehmen ist noch gut mit Aufträgen versehen. Auch für das Ausland ist die Gesellschaft gut beschäftigt, doch sind hier die erzielten Preise nicht günstig. Ueber eine etwaige Zusammenlegung der Aktien ist noch nicht beraten worden.

Schubert u. Salzer Maschinenfabrik A.-G. in Chemnitz. Am Sonnabend fand eine Aufsichtsratssitzung statt, in der die Verwaltung über die gegenwärtige Lage bei dem Unternehmen berichtete. U. a. wurde mitgeteilt, dass die Werke in allen Abteilungen auf lange Zeit hinaus voll beschäftigt sind.

Heinag Vereinigte Holz- und Metallbearbeitungsfabrik vorm. Heinemanns Bürstenfabrik A.-G., Berlin. Die Generalversammlung beschloss, den Reingewinn von 2765 Bill. M. dem Reservefonds zu überweisen. Nach dem Bericht der Verwaltung war die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft lebhaft; weitere Fabrikationszweige wurden angegliedert. Insbesondere wurde die Fabrikation von Radioapparaten neu aufgenommen. Für Neubauten sind grosse Summen aufgewendet worden. Die Rohmaterialienlager in sämtlichen Werken sind sehr gross. Auch die Vorräte in den ausländischen Niederlassungen wie in Kopenhagen, Stockholm, Budapest, Amsterdam sind bedeutend. Die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr können als gut bezeichnet werden. Es ist geplant, die Aktien an der Berliner Börse nach Umstellung des Aktienkapitals in Goldmark einzuführen. Es wurde dann noch beschlossen, die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder von 200 000 Papiermark auf 2000 Goldmark und für den Vorsitzenden des Aufsichtsrats von 300 000 Papiermark auf 3000 Goldmark umzuwandeln.

Lindcar Automobil-A.-G. Ueber dieses Unternehmen wurden in letzter Zeit mehrfach Meldungen verbreitet, die wissen wollten von einer in Aussicht stehenden Interessennahme des amerikanischen Automobilindustriellen **Ford** an der Gesellschaft. Demgegenüber ist die Ford Motor Company, Kopenhagen, autorisiert, zu erklären, dass Nachrichten über Verhandlungen Ford Detroit mit Lindcar **jeder Grundlage entbehren**.

Vogtländische Tüllfabrik A.-G., Plauen i. V. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung 2 Goldmark Dividende je Aktie vorzuschlagen (i. V. 50 % Dividende und 500 M. Bonus).

Wicküler Küpper-Brauerei A.-G., Elberfeld. Der Abschluss für 1923 ergibt einen Reingewinn einschl. Vortrag von 903 701 802,4 (i. V. 10,9) Mill. M., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Börse in Halle a. S.

(in Billionen)	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Ammend. Papier	9	7,9	Hallisch. Bankv.	3,20	2,9
Cröllw. Papier	13	14	Halle-Hett. Eisb.	15,70	17
Eilenb. Kattun	22	29	Hall. Pfännersch	24	23
Glauzig. Zucker	30	—	Riebecksche Mt.	70	65
Hall. Maschinen	25,75	28	Wersch.-Weissf.	93	95
Hildebrand Mühl	8	8	Bruckd.-N. Berg		
Kyffhäuserhütt.	3,10	3,5	Kathe A.-G.	4,50	4
Wagg. G. Lindner	10,50	10	Schraplauer Kalk	2,60	2,7
Wezelin & Hübn.	9,50	8,1	Heckert. Glas	1,10	1,1
Zeitzer Masch.	—	—			

Amsterdamer Börse.

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
6% Nderl. Staats 22	99[15]/[16]	99	Handelsvg. Amst.	514	517½
4½% do. v. 17	82½	83½	G cons Holl. Petr.	239	240
3½% do. v. 1896 05	63½	63½	Kon Ndl. Mij. Petr.	447½	450½
½% Ndl. Ind St. 21	102	102½	RubberCult. Mij. A.	163½	161½
Ndl. Handel Mij.	138		Holl. Amer. Lini	101	105
Jurg. Marg. St.-A	6½	6⅞	Deli Maatschapi	265	264

Valutamarkt.

Amtliche Banknotenkurse. Berlin, 23. Febr. (in Millionen, österr. u. ungar. in 1000 Mark.)

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.	4189500	4210500	Jugoslaw.	53365	54135
do. kleine	4189500	4210500	Norweg.	55615	55885
Belgische	15760	15835	Oesterr.	62144	62656
Bulgarische	32419	32581	Rumän.	23940	24060
Dänische	666330	669670	do. kleine	21446	21554
Engl.	18104625	18195375	Schwed.	1097250	1102750
do. kleine	18104625	18195375	Schweiz	728175	731825
Finnische	105735	106265	Spanische	54665	54935
Französ.	189029	189971	Tschech.	122194	122806
Holländ	1571063	1578937	do. kleine	122194	122806
Italien.	191520	192480	Ungarisch.	52368	53132

Auf Banknoten wurden zugeteilt: amerikanische, kleine, 1 %, amerikanische, grosse, 2 %, englische, grosse, 3 %, englische, kleine, französische, holländische, Schweizer 5 %, dänische, norwegische, österreichische, schwedische, tschechoslowakische, grosse und kleine, 10 %, alle übrigen voll.

Ostdevisen. Berlin, 23. Februar. Freiverkehr. (in Millionen, polnische in Tausend Mark.)

Auszahlung	G	B		G	B
Warschau	—	—	Kattowitz	469	481
Bukarest	24 377	24 623	**Noten**		
Riga	—	—	Polnische	456	459
Reval	10 989	11 211	Lettische	760 500	799 500
Kowno	415 800	424 200	Estnische	10 040	10 360
Athen	—	—	Litauische	413 500	434 500
Konstantinop.	—	—			

Zugeteilt wurde auf Kowno 30 %, Litauische 4 %, alles übrige voll.

Danzig.	23. 2. G	23. 2. B	22. 2. G	22. 2. B
Amerikan. Noten	5,7842	5,8131	5,8520	5,81-0
Polnische*	0,633	0,637	0,638	0,642
100 Bill. Reichsmk.	—,—	—,—	—,—	—,—
100 Rentenmark	131,67	132,33	132,917	132,583
Warschau Schecks	0,6730	0,6270	0,6470	0,630
100 Bill. Berlin	130,423	131,077	132,657	133,333
London Auszahlg.	25	—,—	25	—,—
Amsterdam	216,20	217,30	—,—	—,—
Schweiz	—,—	—,—	100,37	100,88
Paris	24,94	25,06	24,84	24,96
New York tel.	5,7855	5,8145	5,7805	5,8095

*) pro 1 Million Mark übrige Notier. in Danziger Gulden

Zürich.	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
Berlin	1,31 fr. p. B.	1,30 fr. p. B.	Kopenhagen	91,75	92,50
Wien	0,00,81	0,00,81 20	Stockholm	151,00	160,00
Prag	16,80	16,80	Christiania	76,00	76,–0
Amsterdam	216,00	216,00	Madrid	73,40	73,40
New York	5,77½	5,77½	Buenos Aires	198,00	195,00
London	24,86	24,92	Budapest	—,—	0,01,60
Paris	24,85	24,50	Warschau	—,—	—,—
Mailand	24,97½	24,95	Belgrad	7,25	7,25
Brüssel	21,75	21,50	Sofia	4,40	4,45

[illegible]	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
London	11,53½	11,54½	Christiania	35,10	34,20
Berlin	0,60 p. Bill.	0,61 p. Bill.	New York	2,67½	2,67
Paris	11,55	11,42½	Brüssel	10,10	10,15
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Madrid	[illegible]	34,00

[illegible]

Rio de Janeiro (D. Ueb. Bk.)	22. 2.	21. 2.	
London (90 T S) . . . d	6[15]/[16]	6[27]/[32]	1 Milreis
Berlin (Sicht) . . . Milreis	—,—	—,—	1 Milliarde M
New York (Sicht) . . . Milreis	8,250	8,200	1 USDoll.

Lima (D. Ueb. Bk.)	22. 2.	15. 2.	
London 90 T Sicht	7½	6[illegible]	Prämie = 1 Lp.
New York (Sicht) . . . USDoll.	3,98½	3,99	

Aufruf von Hamburgischem Notgeld. Die über 4,20 G.-M. gleich 1 Dollar lautenden Notgeldscheine des Hamburgischen Staates werden mit sofortiger Wirkung aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschl. 17. März d. J.

Wirtschaftliches Merkblatt.

23. Februar.

Fettförderkohle, rhein.-westf., t	G. M.	18,80
Flammstückkohle, oberschles., t	G. M.	20,60
Braunkohl.-Industriebriketts, t	G. M.	12,90
Zement, 10 000 kg	G. M.	440
Stückkalk (ab Werk), 10 000 kg	G. M.	240
Kalidüngesalz 40 %, dz	G. M.	6,30
Kupfer, Elektrolyt-, 100 kg (22. 2.)	Bill. M.	129,00
Baumwolle (Bremen)	Dollarcents	32,88
Weizen (Berlin), 1000 kg	G. M.	163—169
Roggen (Berlin), 1000 kg	G. M.	133—138
Goldankaufspreis, 1 kg	Dollar	640
Silberankaufspreis, milliardenfach		400
Amtl. Dollarkurs	Milliarden M.	4200
1 Dollar-Goldmark	Milliarden M.	1000
1 Rentenmark	Milliarden M.	1000
Dollarparität (New York Schlusskurs)	Bill. M.	4,49
Steuer-Goldmark	Milliarden M.	1000
Goldzollaufgeld	Milliarden M.	1000
Wertbest. Anleihe	Milliarden M.	4200
Dollarschatzanweis.	Milliarden M.	4200
Durchschnittskurs der amtl. not. Industrieaktien	22. 2.	23,23
I. H. Z.-Grosshandelsind.	16. 2. - 22. 2. (milliardenf.)	1344,9
I. H. Z.-Teuerungsindex		1144,9
Reichs-Grosshandelsind.	Stichtag: 19. 2 (milliardenf.)	117,5
Reichs-Teuerungsindex		1040
Reichsbankdiskont, wertbeständig	%	10
Notenumlauf	7. 2. Trill. M.	520,49
Wechselbestand der Reichsbank	Trill. M.	412,88
Reichsausgaben	1.—10. 2. Trill. M.	133,5
Reichseinnahmen aus Steuern usw.	1.—10. 2. Trill. M.	79,6

Warenmärkte.

Berliner Grosshandelspreise 23. Februar.

(Landesverband Berlin-Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittel-Grosshandels.)

Die Preise verstehen sich für 50 kg in Originalpackung ab Lager Berlin.

	Goldmark		Goldmark
Gerstengraupen	15,75— 16,80	Kakao fettarm	100,00—125,00
Gerstengrütze	15,75— 16,80	do. leicht entölt	130,00—150,00
Haferflocken	14,50— 15,50	Tee Souchon	342,00—350,00
Hafergrütze	15,50— 16,50	Tee indischer	425,00—435,00
Roggenmehl 0 1	13,00— 14,00	Inlandszucker	38,00— 39,00
Weizengrieß	18,00— 18,80	do. Raffinade	41,00— 45,00
Hartgrieß	22,00— 22,50	Zucker Würfel	46,00— 48,00
70% Weizenmehl	14,75— 15,75	Kunsthonig	40,00— 45,00
do. Auszugsmehl	17,00— 21,00	Zuckersyrup, hell.	49,00
Viktoria-Erbsen	19,00— 23,00	Speisesyrup, dunk.	33,00— 35,00
Kleine Erbsen	16,00— 18,00	Marmelade Einfr.	108,00—133,00
Bohnen, weiße	20,00— 24,00	do. Vierfrucht	33,00— 55,00
Langbohnen	30,00— 31,00	Pflaumenmus	30,00
Linsen, kleine	25,00— 33,00	Steinsalz lose	3,70— 4,00
do. mittel	36,50— 40,00	Siedesalz lose	4,80— 5,20
do. große	40,15— 45,00	Bratenschmalz	
Kartoffelmehl	16,00— 18,00	in Tierces	69,00
Makkaroni	40,00— 45,00	in Kübeln	71,00
Makkaronimehl	36,00— 38,00	Purelard in Tierces	69,00
Schnittnudeln	21,00— 26,00	do. in Kisten	67,50— 69,50
Bruchreis	15,50— 17,50	Speisetalg i. Pac. g.	48,00— 52,00
Rangoon Reis	17,00— 19,00	do. in Kübeln	47,00— 49,00
Glasiert. Tafelreis	27,00— 31,00	Margarine, Hand. I	56,00
Java Tafelreis	31,00— 36,00	do. II	48,00— 52,00
Ringäpfel, amerik.	115,00—125,00	do. Spezialmarke I	77,00
getr. Pflaumen	43,00— 48,00	do. II	57,00— 59,00
do. do. entsteint	52,00— 55,00	Molkereibutter	216,00—222,00
Rosinen Candia	75,00— 80,00	Landbutter	198,00—200,00
Sultaninen Carab.	85,00— 95,00	Auslandsbutter	216,00—222,00
Korinthen, choice	80,00— 90,00	Corned beef 12/6 lbs p. Kiste	35,00— 36,50
Mandeln, süße	145,00—160,00	Speck, gesalz., fett	60,00— 64,00
Mandeln, bittere	130,00—150,00	Quadratkäse	40,00— 50,00
Zimmt (Cassia)	110,00—120,00	Quarkkäse	35,00— 50,00
Kümmel, holl.	145,00—150,00	Tilsiter, vollfett.	110,00—120,00
Schwarzer Pfeffer	98,00—106,00	do. halbfett.	50,00— 60,00
Weißer Pfeffer	130,00—141,00	Ausl. ungez. Condensmilch 48/16	23,50— 25,00
Rohkaffee, Brasil.	175,00—200,00	Inl. ungez. Condensmilch 48/12	19,00— 20,00
„ Zentralamerik.	240,00—300,00	Inl. gez. Condensmilch 48/14	28,50— 29,50
Röstkaffee, Brasil.	225,00—270,00		
„ Zentralamerik.	315,00—400,00		
Malzkaffee	23,00— 25,00		
Röstgetreide	15,00— 16,50		

Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Vom Berliner Fettwarenmarkt, 23. Februar. (Bericht der Firma Gebr. Gause.) **Butter:** Nach einem vorübergehenden Nachlassen der Forderungen vom Ausland, auf welchen Bezug der Markt infolge geringer Zufuhren vom Inlande angewiesen ist, zogen die Preise gegen Ende der Berichtswoche wieder schärfer an. Dänemark fordert 5,90 Kr. je kg. Hier blieb die Notierung unverändert. — Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Grosshandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war für 1a Qualität am 21. Februar 1,80 G.-M., am 23. Februar 1,80 G.-M. — **Margarine:** Bei unveränderten Preisen bewegt sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. — **Schmalz:** In der Marktlage ist eine Veränderung nicht eingetreten. Die Konsumnachfrage ist unverändert ruhig, und da auch von Amerika Preisveränderungen nicht eingetreten sind, fehlt jede Anregung zu einer Eindeckung über den nötigen Bedarf. Die Devisenzuteilungen sind zurzeit wieder sehr klein, doch macht sich dieser Uebelstand infolge des geringen Bedarfs wenig bemerkbar. Die Preise blieben unverändert. — **Speck:** Das Geschäft verlief lustlos bei unveränderten Preisen.

Hamburger Warenmärkte vom 23. Februar. (**Eigenbericht.**) **Kaffee:** Im Vergleich zu dem mittleren Inlandsgeschäft war das Platzgeschäft etwas lebhaft. Bei unveränderten Preisen und fester Tendenz erstreckten sich die Umsätze auf verzollte, Transit- und Abladungsware. Abschlüsse mit Brasilien, das keine Offerten herübergelegt hatte, wurden dagegen nicht bekannt. — **Kakao** Die Umsatztätigkeit nahm in Loko- wie Abladungsware regelmässige Formen an. Der Markt verkehrte daher im Einklang mit dem Auslande, das unveränderte Notierungen meldet, in fester Haltung. Neue Offerten von draussen wurden nicht bekannt. — **Reis:** Der Markt bleibt ziemlich unverändert und die Preise erfuhren keine Veränderung. So nannte man Burmah II, loko, neue Ernte mit 16,6 sh, alte Ernte mit 16,3 sh und Bruch A/I, loko, mit 13 sh. Die erste Hand hat dagegen die Preise für Burmah etwas erhöht. — **Zucker.** Niedrige Londoner Berichte liessen den Markt in lustloser Haltung verkehren, zumal von New York überhaupt keine Berichte vorlagen. Die Abgeber zeigten sich zu Verkäufen geneigt und im Preise entgegenkommend. Tschech Kristalle, Feinkorn Febr.-März waren zu 32,7½—32,9 sh, April-Mai zu 33,1½—33,6 sh angeboten. Deutscher Exportzucker notierte loko in Weisszuckerqualität fob Stettin 31,9 sh. — **Schmalz:** Infolge Fehlens New Yorker Notierungen blieb der Markt in Hamburg unverändert. Amerikan. Steam Lard 28,75 $, raffin. in Tierces von 160—170 kg Inhalt 29,82½ $ für 100 kg netto transito. In Firkins von 50 und Kisten von 25 kg erhöhen sich die Preise um ¼ bzw. ⅜ $ für 100 kg. — **Gewürze:** Das Geschäft bewegte sich weiter in regelmässigen Bahnen und bei fester Tendenz blieben die Preise ziemlich unverändert. Jamaika-Piment war etwas niedriger zu 23 sh käuflich. — **Getreide:** Das Geschäft war heute wieder sehr ruhig, und die Preise haben sich wenig verändert. Preise in Rentenmark per 1000 kg: Weizen 160—166, Roggen 136—140, Hafer 112—118, Winter- und Sommergerste 156—170, alles ab inländischer Station. Ausländische Gerste 169—172, Mais 180—185 frei Kaiwaggon.

Vom Oelmarkt. (Werner M. Philipp.) **Hamburg,** 23. 2. **Holländisches:** loko 56, Februar 54½, März 52¾, März-April 51¼, April 51, Mai-August 48½, September-Dezember 47¼, Tendenz stetig. — **Amsterdam,** 22. 2.: Februar 53, März 49½, April 46, Mai-August 44¼, September-Dezember 43½. — **London,** 22. 2.: loko 54½, Mai-August 39. — **Hamburg,** 23. 2.: **Holzöl:** loko 96,10, Januar-Februar 99, Februar-April 92—93. — **Hamburg,** 23. 2.: **Schellack:** loko 302,6, Februar-März 295, März-April 287,6. — **Hamburg,** 23. 2.: **Gummi arabicum** loko 54,6, Februar-März 55, März 55,6, April 55,9.

Baumwolle. Bremen, 23. Februar. (Eigenbericht.) Amerikanische Baumwolle: Fully middling-amtlicher Schlusskurs von 1½ Uhr 32,88 Dollarcents je lbs. (22. 2. 32,88 Dollarcents). **Alexandrien.** (Coury u. Co.. In Tallaris je Kantar (44,9 kg). Sakellaridis, März 41,70 (42,10). Mai 41,70 (42,15). Ashmouni. April 39,15 (39,90). Juni 38,80 (39,40).

Pforzheimer Edelmetallpreise, 23. 2. (**Eigenbericht.**) Bei ruhiger Tendenz wurden am Platze folgende Edelmetallgrosshandelspreise notiert: Gold das Gramm 2,900 Bill. G., 2,950 Bill. B., Platin das Gramm 16,25 Bill. G., 17 Bill. B., Silber das kg 94,5 Bill. G., 97,5 Bill. B.

Wertheim-Immobilien
Eingang Leipziger Platz
Zentrum 8641-55, 4290.

Wohnhaus Charlottenburg
[illegible]
Preis 7000 Goldmark.

Wohnhaus Schönhauser Allee
[illegible]

Wohnhaus Bülowstrasse
[illegible]
Preis 14 000 Goldmark.

Wohnhaus Moritzplatz
[illegible]
Preis 19 000 Goldmark.

Eckhaus Kaiserplatz
[illegible]
Preis 22 000 Goldmark.

Wohnhaus Kurfürstendamm
[illegible]

Eckhaus Bahnhof Schöneberg
[illegible]
Preis 35 000 Goldmark.

Wohnhaus Bayerischer Platz
[illegible]
Preis 75 000 Goldmark.

Wohnhaus Tiergartenstraße
[illegible]

Häuserblock Halensee
[illegible]

Geschäftshaus Bankenviertel
[illegible]

Geschäftshaus Unter den Linden
[illegible]

Fabrikgebäude Berlin O.
[illegible]

Fabrikgebäude Berlin N.
[illegible]
Preis 185 000 Goldmark.

Industrieanlage [illegible]
[illegible]
Preis 110 000 Goldmark.

Industrieanlage Gross-Berlin
[illegible]

Villenterrain Zehlendorf-West

Weitere Objekte in allen Gegenden und Preislagen.

Wertheim-Immobilien
Eingang Leipziger Platz
Zentrum 8641-55, 4290.

Havanna Sortiment „Flor del Exito"
ist aus den besten Vuelta Tabaken hergestellt und einer Import vollkommen gleichwertig

Coronas chicas	8½ cm	p. St. 18
Porto bombon	12 cm	p. St. 30
Excellentes	12 cm	p. St. 35
Gewiro	13 cm	p. St. 40
Corona	14 cm	p. St. 50
Luxusblechkästen	14 cm	p. St. 60

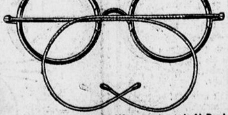
Berlin W 8, Friedrichstrasse 181
Tel.-Adresse: Krönungsmarke
Fernspr.: Merkur 4186, 4187
Borchardt Gebrüder
Wir verweisen noch besonders auf unsere reichhaltige Auswahl in Konsum-Zigarren

Allianz-Konzern
Grundvermögen und Rücklagen 50 Millionen Goldmark
Allianz Versicherungs-A.-G. in Berlin
[illegible]

Für Reise, Jagd und Sport

Dieser Kneifer aus bestem Nickel ohne Gläser nur . . . M. 0.75
aus Gold-Doublé ohne Gläser nur . . . M. 1.50
Rathenower Bi-Gläser p. Paar 1.–
Punktorik-Gläser 3.–

Optiker Ruhnke's **„Televist"** Reise-, Jagd- und Sport-Glas
Eigenes erstkl. Fabrikat von anerk. Qual. u. Leistung
6× Vergr. M. 80.–, 8× 100.–, 12× 120.–



Diese mod. Brille mit hell. od. dunkl. Rand, Doublé-Bügel ohne Gläser nur M. 3.50
Kostenlos
[illegible]

Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!
33 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Cöln, Magdeburg, Essen, Basel u. Zürich. Fabriken in Rathenow [illegible] Berlin

C Spittelmarkt Ecke Wallstraße; Alexanderplatz nahe Aschinger; Königstr. 55 gegenüber Rathaus
W Friedrich-Str. 193a Ecke Leipziger Str.; Leipziger Str. 113; Linkstr. 1 Ecke Potsd. St.
N Schönhauser Allee 81; Friedrich-Str. 105; Invaliden-Str. 164; Invaliden-Str. 117; Chaussee-Str. 72
O Frankfurter Allee 14
NW Friedrich-Str. 150 Ecke Dorotheen-Str.
SW Belle-Alliance-Str. 4 nahe Jendorf
SO Oranien-Str. 44
Charlottenburg: Tauentzienstr. 9; Joachimsthaler Str. 2
Neukölln: Bergstr. 4
Friedenau: Rhein-Str. 16
Schöneberg: Haupt-Str. 21
Wilmersdorf: Berliner Str. 132-33

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Hans Simon; für den Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitt.: W. Märtz; Verlag: Zeitungsverlag Schmidt-Dumont & Co.; Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., sämtlich Berlin, Wilhelmstr. 30-32.